

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Wille, Magdeburg, Verlag von Bernhard Herzbaum, Magdeburg, Neustadt. Druck von Franz Viethe, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitenweg 127. Redaktion: Breitenweg 127 (Eingang Schrottorstraße). Fernsprech-Anschluss Nr. 1587.

Trümmer des jahres Abonnementpreis: Vierteljähr. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Postband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljähr. 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Befehlgeb. Einzelne Nummern (einschl. der Monatsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Inserionsgebühr die fünfgespaltene Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7532

Nr. 138.

Magdeburg, Donnerstag, den 16. Juni 1898.

9. Jahrgang.

Zum Wahlwettrennen 1898.



Chor der bürgerlichen Parteien: Was, mit dem Ross will der reiten? Das giebt's nicht, da können wir nicht mit fort.

Der Tag der Abrechnung ist gekommen.

Der Tag der Abrechnung mit unseren Widersachern, mit den Feinden des Volkes ist gekommen — heute schreitet das arbeitende Volk an die Wahlurne, heute macht es von seinem heiligsten Rechte Gebrauch!

Parteigenossen, Freunde! Müssen wir Euch ins Gedächtnis rufen, was auf dem Spiele steht? Kaum! Es gilt nun hauptsächlich, daß Ihr dafür sorgt, die **Lässigen aufzurütteln**, alle Mann an die Wahlurne zu bringen. Kein Mann darf an der Wahlurne fehlen, denn die Gegner sind, gestützt auf ihre reichen Geldmittel, eifrigst thätig, daß ihre sämtlichen Anhänger zur Urne gehen.

Parteigenossen! Denkt an die **Bedrohung des Wahlrechts**, der **Bereins- und Versammlungsfreiheit**, der **Freizügigkeit** und der **Koalitionsfreiheit**, denkt daran, daß jede **Regung der Arbeiterklasse unterdrückt wird!** Thut Eure Pflicht! **Verlasse sich Keiner auf eine Stichwahl**, wähle jeder **gleich am 16. Juni**, dann ist begründete Aussicht vorhanden, daß wir die **Entscheidung gleich am ersten Wahltage herbeiführen!**

Auf! Die Bataillone formiert und an die Wahlurne geschritten Mann für Mann. Niemand bleibe daheim. Der **Wahlzettel ist so früh als möglich abzugeben**, damit nachmittags Zeit bleibt, säumige Wähler aufzusuchen.

Der **Wahltag ist ein Feiertag** der Armen und Vermissten, der Gedrückten und Bedrückten, heute halten sie **Abrechnung**. An die Urne alles, was kriechen kann — **jede Stimme ist kostbar**. Ihr alle habt den sehnlichsten Wunsch, im **ersten Wahlgange zu siegen**. Wohlan! **Wollt Ihr siegen**, müßt Ihr **kämpfen!** Eure Gegner sind mächtig, mächtiger als Ihr glaubt. **Rückt an von rechts und links**, fest und sicher angetreten. **Erdrückt mit der Wucht sozialdemokratischer Stimmen** Eure gesamten Gegner. **Dann wird Jubel herrschen** in Magdeburgs Mauern, dann ist die **Schmach geföhnt**, die Ihr und wir erduldet, dann habt Ihr **abgerechnet**, gründlich abgerechnet mit allem was Euch künftige und bittelte. **Last Euch Magdeburg nicht entreißen!** **Kämpft und ringt**, daß

Magdeburg eine unbezwingbare Hochburg der Sozialdemokratie

werde. Und dies geschieht, wenn der **Fischer Wilhelm Pfannkuch-Berlin** heute abend 6 Uhr als **Sieger** aus der Wahlurne hervorgeht.

Männer des Reichstagswahlkreises Magdeburg!

Nur wenige Stunden trennen Euch von dem Tage, an dem Ihr zu bestimmen habt, wer der Mann Eures Vertrauens sein soll, durch den Ihr Euch im deutschen Reichstage in den nächsten 5 Jahren vertreten lassen wollt. Durch Euer Wahl bei früheren Wahlen habt Ihr wiederholt bewiesen, daß Ihr das höchste an Volksworten, das dem Volk im höchsten Maße gehört, am besten in der Hand eines sozialdemokratischen Vertreters gewahrt glaubt. Ihr habt Euch darin nicht getäuscht. Bei jedem Attentat, das die Reaktion

gegen die politischen Rechte des Volkes

unternommen hat, bei jedem Versuch der reaktionären Parteien, die Geldmittel zur Beschaffung der Bedürfnisse des Klassenstaats insbesondere die Mittel zur Erklärung des mörderischen

Militarismus durch Besteuerung der Mahlzeiten des Volkes aufzubringen, hat die Sozialdemokratie treu und fest auf den Schanzen gestanden und manhaft für Euch gestritten.

Ihr hat in diesem Kampfe ihre Energie und ihr Mut versagt. Nur eine Partei giebt es, die für die Freiheit und Wohlfahrt des deutschen Volkes ihr alles daran setzt, die — **Sozialdemokratie.** Wähler von Magdeburg! Erneuert durch Eure Stimmabgabe am 16. Juni das Vertrauen der Zugehörigkeit zu dieser Partei.

Reichstagswähler von Magdeburg!

Ihr sorgtet am besten für Euch, wenn Ihr in möglichst großer Zahl Eure Stimmen dem „Berliner Tischler“ gebt. Aber Ihr werdet damit überdies eine Mission erfüllen. Denn es ist an Euch, am

16. Juni in schneidiger Weise, die überall verstanden werden muß, gegen die Art zu protestieren, wie man uns hier in Magdeburg behandelt.

Solange die Welt steht, hat es eine Bewegung noch nicht gegeben, die von so erhabenen Idealen getragen gewesen wäre, wie die Sozialdemokratie.

Was streben alle anderen Parteien an?

Den Sieg der Klasse, die sie vertreten, und die Unterdrückung der anderen Klassen.

Und wofür kämpfen wir? Für Beseitigung aller Herrschaftsverhältnisse, für Ausrottung des Hungers und der Unbildung, für den ewigen Frieden.

Unter allen dreiften Lagen, welche die bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie austreuen, ist die frechste, daß die Sozialdemokraten Gegner der Arbeiterchutzgesetzgebung seien.

Die Sozialdemokratie stimmte nicht deshalb gegen das Krankenversicherungsgesetz, weil sie die Unternehmern schonen wollte, sondern weil zwei Drittel der Lasten der Krankenversicherung den Arbeitern aufgebürdet wurden.

Die Sozialdemokratie stimmte deshalb gegen das Unfallversicherungsgesetz, weil sie von den Unternehmern vollen Schadenersatz forderte, währenddem jetzt der Verletzte dreizehn Wochen lang der Krankenkasse zur Last fällt, deren Kosten zu zwei Dritteln die Arbeiter tragen.

Die Sozialdemokratie verwarf deshalb das Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz, weil das nichts anderes ist, als ein Almosen, das nicht einmal vor dem Hungertode schützt und obendrein aus den Taschen der Arbeiter selbst bezahlt wird.

Was sollte die Arbeiterversicherung sein? Die Entschädigung der Arbeiter durch die Unternehmern für die von den Arbeitern in ihrem Dienste eingebüßte Kraft, Gesundheit und Erwerbstätigkeit.

Was ist aber die jetzige deutsche Arbeiterversicherung? Die Herabwälzung der Entschädigung zum größten Teil von den Unternehmern auf die Gesamtheit der Arbeiter.

Keine Partei hat zu Gunsten der Arbeiter so weitgehende Anträge bei der Arbeiterversicherung gestellt, als die Sozialdemokratie. Stets aber stimmten die bürgerlichen Parteien dagegen. Wer fordert die wirksamsten Fabrikgesetze? Die Sozialdemokratie. Wer tritt für die strengste Durchführung der Fabrikinspektion ein? Die Sozialdemokratie. Wer bringt regelmäßig die Fabrikmißstände zur Sprache und prüft die Berichte der Gewerbeinspektoren? Einzig und allein die Sozialdemokratie. Wo finden die Arbeiter Schutz und Vertretung bei gewerblichen Streitigkeiten? Einzig und allein in der Sozialdemokratie.

Was nützt die Arbeiterversicherung, wenn die Löhne gedrückt werden? Wenn der Arbeiter kein Geld hat, um das teure Brot zu bezahlen, dann wird ihm der Versicherungsbeitrag zur unerträglichen Last. Darum sieht die Sozialdemokratie den besten Schutz der Arbeiter gegen Not in der Sicherung höherer Löhne. Wer aber will den Arbeitern das Koalitionsrecht rauben, um sie am Lohnkampf zu hindern? Die staatsbehaltenden Parteien!

Wer dagegen organisiert die Arbeiter, um sie durch Einigkeit stark zu machen im Kampf gegen die Unternehmer? Die Sozialdemokratie. Was nützen alle Sicherheits- und sanitären Maßnahmen der Fabrik, wenn durch übermäßig lange Arbeitszeit regelmäßig und sicher die Gesundheit der Arbeiter in ihren Wurzeln untergraben wird? Die Sozialdemokratie fordert deshalb den achtstündigen Normalarbeitstag.

Und gegen was am letzten Ende soll die Arbeiterschutzgesetzgebung die Arbeiter schützen? Gegen die Folgen der Ausbeutung. Die Sozialdemokratie bekämpft die Ursachen der Ausbeutung: den kapitalistischen Privatbesitz an den Arbeitsmitteln. Wenn die Fabriken und Bergwerke nicht mehr den Kapitalisten gehören, sondern dem arbeitenden Volke in seiner Gesamtheit und wenn die Produktion nicht mehr dazu dient, das Kapital zu häufen und die Profite zu mehren, sondern dazu, den Wohlstand des Volkes zu sichern, dann hören Ausbeutung und Volkselend auf und dann braucht man gar keinen „Arbeiterschutz“ und keine „Arbeiterversicherung“.

Wer das will, wählt sozialdemokratisch!

Die gewaltigste Förderung der Kultur, wie sie die notwendige Folge des Sieges unserer Prinzipien sein.

Und wie werden die Vorkämpfer für das Reich der Menschlichkeit und des Menschenglückes behandelt?

Wir wollen nicht reden von den ewig wiederkehrenden persönlichen Beschlüssen, die von den Nationalliberalen und Antifemiten gegen die Männer erhoben werden, welche für den Sieg der Sozialdemokratie thätig sind. Dieses Geschick beurteilt eben den Charakter des Gegners stets nach der eigenen schmutzigen Veranlagung.

Wir wollen uns auch nicht beklagen über die auf unseren Kandidaten gemünzte verächtliche Rede von „Berliner Tischler“, die ein Mann ausgesprochen hat, der von seiner glücklicherweise nur kurzen

Erinnert Euch, Reichstagswähler von Magdeburg, daß ein Magdeburger erster Staatsanwalt sein Ihr dem Schrei des Sterbenden Weibes unseres Genossen Heus verschlossen hat, das ihn ansehte, den Gatten aus dem Berber zu entlassen, damit er ihr in schwerster Stunde zur Seite sei;

Erinnert Euch, daß man unseren Genossen Harbaum am 1. Mai 1896 unter einer Beschuldigung, von der er später glänzend freigesprochen worden ist, in Haft genommen und seine Beschwerten Wochen hindurch

Arbeiter, Handwerker, Geschäftsleute, Beamte! Euer Wunsch ist der Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten. Gut. Soll Pfannkuch siegen, müssen 24000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben werden. Verlußt! Kein Mann darf der Urne fernbleiben.

Wählt am Wahltag für den „Berliner Tischler“ Wilhelm Pfannkuch

und zeigt dadurch deutlich, daß Verflächung ein Ding ist, dessen Ihr überdrüssig geworden seid. Ihr werdet verstanden werden. So die Sozialdemokratie!

Wer noch nicht weiß, welchem Kandidaten er seine Stimme geben will, der betrachte sich seinen Steuerzettel!

Die Wahl in Magdeburg. Geredetes und Geschriebenes.

Justizrat Dr. Stern. Von dem sozialdemokratischen Kandidaten weiß man nichts weiter, als daß er früher Tischler war und jetzt Agitations-Angestellter der Partei ist.

Heilige Pflicht eines jeden nationalen Wählers ist es, sich an der Wahl zu beteiligen; es darf sich niemand, der vielleicht mit der nationalliberalen Fraktion in diesem oder jenem Punkte, besonders in wirtschaftlicher Beziehung, nicht einverstanden ist, deshalb von der Partei abwenden.

Magdeburg muß einen Nationalliberalen in den Reichstag senden und sich von der Sozialdemokratie frei machen. Den arbeitswilligen Arbeitern muß aber dem terroristischen Vorgehen der Sozialdemokraten gegenüber Schutz gegeben werden.

Die Sozialdemokraten üben einen ungeheuren Terrorismus aus! Sie haben namenloses Elend über die Arbeiter und deren Familien gebracht.

Die Sozialdemokratie ist doppelzüngig, ihre Versprechungen sind Fäulnis.

Wer für Vaterland, Kaiser und Reich und für wahre Freiheit eintreten will, der wähle Herrn Kommerzienrat Zuckschwerdt. Kein nationalliberaler Wähler darf am Donnerstag an der Wahlurne fehlen, es giebt dafür keine Entschuldigung. Ziehen wir in den Wahlkampf mit der Parole: „Mit Gott für Kaiser und Reich! Nieder mit der Sozialdemokratie! Es lebe unser Kandidat Zuckschwerdt!“

Kommerzienrat Zuckschwerdt. Ueber die für die Arbeiter geschaffenen Wohlfahrts-einrichtungen und die Besserung ihrer Lage hört man von den Sozialdemokraten kein Wort der Anerkennung, sondern die schärfste Verhöhnung der Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber wird von ihnen betrieben. Pflicht aller nationalen Kreise ist es, zusammenzuhalten und die vaterlandslose Sozialdemokratie zu bekämpfen.

Professor van der Vorcht. Die sozialdemokratische Partei bezeichnet sich als eine Partei des Volkes und der Arbeiter; aber sie verläßt sich am Volke und am Arbeiterstand. Sie verächtigt unseren Kandidaten in unerhörter Weise, trotzdem er gegenteilige Erklärungen klar und deutlich abgegeben hat. So viel Verächtigungen, so viel Lügen bringen die Sozialdemokraten über unseren Kandidaten zu Tage. Ich und sicherlich Sie alle, meine Herren, wünschen, daß kein Fremder Magdeburg im Reichstage vertritt, sondern Ihr Mitbürger, Herr Kommerzienrat Zuckschwerdt!

Herr Solf. Es sei wohl möglich, daß Herr Zuckschwerdt schon im ersten Wahlgang durchkommt, wenn alle nationalen Wähler für ihn eintreten.

Direktor Dr. Sernau. Am Donnerstag müsse jeder einzelne eintreten zur Verteidigung gegen den inneren, aber um so gefährlicheren Feind.

Magdeburgische Zeitung. Die Sozialdemokratie hat einen ihrer Lehrtätigen nach dem andern zum Eisen werfen müssen und ist dahin gelangt, daß sie von den verworlichsten Mitteln Gebrauch machen muß, um billige und unwürdige Triumphe feiern zu können. Heute ruft sie in ihren Magdeburger Wahlaufrufen sogar die polnischen Sachengänger herbei und wettet über die Bestrebungen der „Niederträchtigen“, die die polnische Flut von unseren Provinzen zurückdrängen wollen! So jeder deutschen Regierung bar ist die Sozialdemokratie!

Central-Anzeiger. Am vorigen Sonntag früh fand ich in meiner Wohnung, sowohl an der Vorder- wie auch an der Hinterthür, je ein sozialdemokratisches Flugblatt nebst zwei Wahlzetteln. Was nun dieses neueste Flugblatt dieser beglückenden Partei betrifft, so ist wohl noch nie eins derselben in verlognerem und anmaßenderem Tone geschrieben und unter das Publikum geschleudert worden. Nachdem die nationalliberale Partei (wo bleibt die freisinnige?) in der pöbelhaftesten Weise, wie man ja von der sozialdemokratischen Partei schon längst gewöhnt ist, mit Schmutz beworfen, wird den Wählern der Handelsstadt Magdeburgs als würdiger Vertreter mit schwulstigen Worten und Versprechungen der Berliner Tischler Pfannkuch empfohlen. Wenn die sozialdemokratische Partei glaubt, mit Flugblättern, wie den oben geschilderten, Wähler zu fangen, so dürfte sie sich doch wohl sehr irren.

Ein „alter Fortschrittler“ (eine seitens der Magdeburgischen Zeitung erdichtete Person): Es ist vielfach unter den Wahlberechtigten der Bürgerpartei die nutzlose Ansicht verbreitet, daß dieses Mal gar nichts zu machen sei. Das ist grundfalsch! So kann nur jemand denken und sprechen, der keinen Einblick in die betreffenden Verhältnisse hat. Komme nur ein jeder und thue wenigstens seiner Partei gegenüber seine Schuldigkeit! Bis jetzt haben die verflochtenen Wahlkämpfe uns gezeigt, daß wir zusammen stärker sind, als die Sozialdemokraten und schwach sind wir nur dann, wenn wir in erbärmlicher Schlawheit den Kopf hängen lassen.

Es ist noch immer die Hoffnung vorhanden, zur Stichwahl einen Modus zu finden, der die Schande einer abnormal bürgerfeindlichen Vertretung von unserer Einwohnerschaft fernhält.

Die Bäcker, Fleischer, Kaufleute, Handlungsgehilfen usw. werden aufgefordert, den Antisemiten zu wählen. Die Antisemiten, welche das Raubpfändungsrecht eingeführt wissen wollten, sind Jahre für Jahre für ungeheure Belastungen des Volkes eingetreten und erstreben noch, die hohen Getreide- und Brotpreise, damit die Köckerie und Fienblühe ein herrlicheres Leben in den Bädern führen, sich noch mehr Kennpferde und Maitreffen halten können.

An die Urne! Mann für Mann!

Wie der Löwe das Volk frisst auf der Halde, so fressen die Reichen die Armen!

Jesus Sirach. 13. Kapitel.

Nieder mit Kommerzienrat Zuckschwerdt!

Ein hiesiger Kommerzienrat hat im Hotel zum Weissen Schwan 3000 Mk. für das Bismarck-Denkmal und 12 Flaschen Champagner verwettet, dass der Berliner Tischler dem Magdeburger Kommerzienrat unterliegt.

Wir brauchen keine Couponabschneider. Wir wollen Männer aus dem Volke!

Tante Faber in Rötten.

(Der Magdeburgischen Zeitung entnommen.) Die Sozialdemokraten sind in unserer Stadt sehr eifrig bei der Wahlagitiation. Am Sonntag wurden überall Flugblätter verteilt, die von den schmächtigsten Angriffen auf die übrigen Parteien, besonders aber auf die nationalliberale Partei und ihren hiesigen Reichstagskandidaten, strotzen, und ihren Kandidaten, der allein fähig und würdig sei, Magdeburg im Reichstage zu vertreten, empfahlen. Die außerordentlich regere Tätigkeit und die Art, wie sie für ihren Kandidaten Propaganda machen, läßt erkennen, daß sie ihres Sieges durchaus nicht so sicher sind, wie sie früher ihren Anhängern einreden wollten.

Ein vollzähliges Erscheinen der nationalen Wähler an der Wahlurne wird zu einer Stichwahl und dann vorausichtlich zum Siege eines nationalen Kandidaten führen!

Deshalb frisch und mutig an die Arbeit, kein nationaler Mann fehle am Donnerstag!

Die Magdeburger Fehde.

(Aus einem Flugblatt, gedruckt in Eisleben, anno 1572.)

Wir Bürger entzwei'n uns bis aufs Blut, — Das macht der große Uebermut; Dem — nach der alten Weise, — Wie der Esel Faber frist, — Dann tanzt er auf dem Eise.

Und wenn auf Donnerstag das geschieht, — So naht des Himmels Strafgericht Den Tauben und den Blinden, — Und — statt des Ordnungsbanners weht Ein rot Banner in den Winden.

Reichstagswähler! Aufmarschiert zum Kampf!

Läßt die Schlachtreihe nicht durchbrechen!

Das rot' Banner voran!

Ist drauf und dran und die Gegner geschlagen!

Es wird sein ein heißes Ding, aber Euch winkt die Siegespalme.

Unsere Brüder allerwärts blicken auf Euch!

Auf Euch blicken unsere Weiber und Kinder —

Sie alle brennen vor Begierde, das Resultat des Kampfes zu erfahren. —

Erkämpft den Sieg!

Den Sieg unseres Genossen Pfannkuch.

Nieder mit unseren Gegnern!

Neht Volksgerecht!

Wir haben die Hauptfähe aus dem Geschwafel und Geschreibsel wiedergegeben — die Sünden und Verbrechen der Heher somit unseren Lesern offenbart. Wir thun dies noch kurz vor der Wahl! Mehr können doch unsere Gegner wahrlich nicht verlangen. Die Sozialdemokraten ersehen aber hieraus mit welchen Mitteln unsere Gegner kämpfen und wie sie sich gegenseitig Mut in die Ohren säufeln. Nun, die Proletarier des Kopfes und der schwieligen Faust werden auf dem Posten sein und

die Schande einer volksfeindlichen Vertretung

von unserer Einwohnerschaft fernhalten. Wir wollen uns aller Vermutungen entziehen.

Der 16. Juni, abends 6 Uhr wird die Antwort geben wie das Volk über die vaterlandslose Sozialdemokratie denkt, die mit einem schlichten Manne auf den Kampfplatz tritt.

Das Volk giebt Antwort auf den Spott und Hohn auf die Beschimpfung durch die Partei der Kommerzienräte! Uns bangt um diese Antwort nicht!

Nachrichten aus Magdeburg.

Die morgen fällige Nummer wird um 11 Uhr vormittags ausgegeben.

In den Stadtteilen Alte und Neue Renstadt und in Buckau sollen heute abend noch Flugblätter verbreitet werden. Die Teilnehmer an der Verbreitung sammeln sich um sieben Uhr in den bekannten Lokalen. Ehrenpflicht unserer Parteigenossen muß es sein, massenhaft bei der Verbreitung thätig zu sein.

Über Volksversammlungen finden heute, Mittwoch, abend statt und zwar für die Wilhelmstadt im „Ruisenpark“, für Südenburg im „Friedrichslust“ und in der „Berbster Viehhalle“ und für die Alte Renstadt in der „Krone“. In sämtlichen Versammlungen wird unser Reichstagskandidat, Genosse Pfannkuch, anwesend sein und zu seinen Wählern sprechen. Wir glauben, daß der Umstand, daß wir am Vorabend der Wahlschlacht stehen, einen Massenbesuch der Versammlungen veranlassen wird. Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß die Versammlungen bereits um 1/2 8 Uhr eröffnet werden und ersuchen alle Versammlungsbesucher, dieses zu beherzigen.

Arbeiter, Parteigenossen! Gedenket am Wahltag auch des Wahlfonds. Die Wahlagitiation für Magdeburg kostet Geld. Unfomehr, als von Magdeburg aus ja auch die umliegenden Wahlkreise bearbeitet werden müssen. Jeder Arbeiter, jeder Parteigenosse muß es sich als Ehrenpflicht anrechnen, auch finanziell die Partei zu unterstützen.

In letzter Stunde, wo uns die Möglichkeit zur Antwort genommen ist, greifen uns auch die Freisinnigen in ihrem Wahlaufrufen an. Die gegen uns gerichteten Angriffe zeichnen sich nämlich durch Originalität aus. Es sind die alten Sowiwörter, die schon immer gegen uns erhoben wurden, ohne uns deshalb Abbruch zu thun. Dem gegenüber verweisen wir auf die Berliner Volkszeitung, welche der Sozialdemokratie gegenüber doch eine andere Stellung einnimmt, als die hiesigen Freisinnigen. Allzu tragisch nehmen wir deshalb den gegen uns gerichteten Angriff nicht, der soll unsere Freundschaft nicht stören.

Die Volksversammlungen am Dienstag abend, in welchen der Genosse Pfannkuch zu seinen Wählern sprach, nahmen allgemein einen glänzenden Verlauf. Mit beaufendem Beifall wurden die Ansprachen der verschiedenen Redner entgegen genommen. Genosse Pfannkuch wurde überall bei seinem Erscheinen jubelnd begrüßt. Wie wohlthuend sich doch die Begeisterung für eine gute Sache, die bei den Arbeitern vorhanden ist, von der in bürgerlichen Kreisen herrschenden Panthei ab. Der Wahltag wird den Herren zeigen, daß die Magdeburger Arbeiterpartei die Wahlschlacht zu schlagen versteht.

Der ungeheure Stoffandrang in den letzten Tagen vor der Wahl machte es uns unmöglich, dem Feuilleton einen Platz einzuräumen. Wir werden das Veräumte nachholen, sobald die durch die Wahlagitiation hochgehenden Wogen geglättet sind.

40 000 Flugblätter wurden heute früh an den Thoren der Stadt verteilt. Dieselben wurden freundlich aufgenommen, namentlich das hiesige, finanzielle Feld sehr viel Anerkennung.

Flugblätter in polnischer Sprache wurden in den letzten Tagen massenhaft in den Südenburger Budenfabriken verteilt.

10 000 Flugblätter für die Beamten gelangten vor den Bahnhöfen und den Postämtern zur Verteilung. Zugleich erhielten alle Beamte auch einen sozialdemokratischen Stimmsettel.

An die Frauen richtete sich ein Flugblatt, welches massenhaft verbreitet wurde und die Frauen über ihre Aufgaben bei den Wahlen orientiert.

Zwei Flugblattverteller in der Südenburg wurden von einem reichenden Postbeamten angehalten und ihre Personalien notiert. Der Beamte meinte: es handle sich nicht um Wahlflugblätter. Vermutlich kam er auf diese Idee, weil ein Bild auf den Flugblättern vorhanden war.

In einer antisemitischen Kundgebung im General-Anzeiger heißt es: Es wird nie mehr gelogen als vor den Wahlen. Da haben die Herren, soweit ihre Partei in Betracht kommt, wieder einmal vollständig recht.

Auch Herr Krenth, der Sprecher der antisemitischen Gemeinde, schreibt der Magdeburgischen Zeitung nach, es sei eine Schmach für Magdeburg, wenn gleich im ersten Wahlgange die rote Fahne über Magdeburg wehen würde.

Das häßliche Gesicht der Sozialdemokratie war von der Magdeburgischen Zeitung in einem Artikel besprochen worden. Diefem Artikel widmet unser Hamburger Bruderblatt folgendes: Es gehört die ganze Dummheit oder Unverschämtheit eines „haatsbehaltenden“ Eribenten dazu, in dem angeführten Punkte des sozialdemokratischen Programms den „Beweis“ zu setzen, daß die Sozialdemokratie „das Privateigentum vernichten“ will. Die Wahrheit ist, daß die Produktionsmittel, welche

der Verwirklichung dienen, gesellschaftliches Eigentum werden sollen. Es soll damit bewirkt werden, daß jeder ehrlich Arbeitende den Ertrag seiner Arbeit genießen soll als sein Eigentum. Wir wollen auf dieser Basis der Arbeit ihr Eigentum sichern. Dem Eigentümern wird auf Kosten der Arbeit durch Ausbeutung und Schmarogerei ein Ende gemacht werden. In der bestehenden Gesellschaft wird geknechtet am Eigentum. Unsere ganze Wirtschaftsordnung ist auf Eigentumsraub und Eigentumsvernichtung berechnet. Die Großen fressen die Kleinen; aus dem Schwweiß und Blut der Arbeit münzt der Kapitalismus seine Profite. Nebenbei möchten wir uns erlauben, daß nationalliberale Blätter zu ersuchen, nachzuweisen, wo und wie im sozialdemokratischen Programm von „Zwangserziehung der Kinder“ die Rede ist. Wir können unser „häßliches Verbot“ immer frei und offen zeigen, indessen wir den Ordnungspolitikern die huchlerische Maske abziehen.

Die nationalliberalen Flugblätter mußten durch die Briefträger der hiesigen Privatpostanstalt verbreitet werden, da die nationalliberalen Wähler zu diesem unglücklichen Geschäft keine besondere Lust zeigten. Das ist bedauerlich, denn es wäre ein gar zu schöner Anblick gewesen, wenn die behabigen Gestalten der „Ordnungsmänner“ treppauf, treppab gekniet wären mit dem Wahlzettel für „unsern Ansehensherb“. In so etwas haben die Nationalliberalen ihre Brüste, sie überlassen das den Briefträgern, die zum Danke dafür, daß sie den nationalliberalen Kohl verbreiten mußten, am Donnerstag den Kandidaten der Sozialdemokratie wählten.

Anleitung zum Wählen.

Erster Wähler: Nun, lieber Nachbar, am 16. ist Wahltag ich war zu Lichtmess 25 Jahre und nun freue ich

mich, dieses Mal auch mitwählen zu können. Ihr seid schon ein alter Wähler, habt bei mancher Wahl mit meinem Vater zusammen gestimmt. Wie wählt man, lieber Nachbar?

Zweiter Wähler: Du fallest den Wahlzettel, auf welchem steht: W. P. in B., doppelt zusammen, hältst ihn feste in der Hand, ein anderer braucht ihn nicht zu sehen, gehst am Donnerstag, 16. Juni, in der Zeit zwischen 10 Uhr vormittags und abends 6 Uhr in das Wahllokal (ich gehe schon um 10 Uhr, damit ich ja meiner Pflicht nachkomme), trittst vor den Wahlstisch, nennst deinen Namen und Wohnort und gibst den Zettel, wie schon gesagt, beliebig klein gefaltet — sodas er nicht gelesen werden kann — dem Wahlvorsteher. Derselbe muß den Zettel uneröffnet, wie Du ihn übergiebst, sofort in das vor ihm stehende verdeckte Gefäß (Urne) zu den andern bereits abgegebenen Zetteln werfen. Du kannst, wenn Du willst, nach Abgabe des Zettels das Wahllokal wieder verlassen. Du kannst aber, wenn Du Zeit hast, drin bleiben, so lange Du willst, um aufzupassen, daß keine Unregelmäßigkeiten geschehen. Kein Mensch hat Dir das zu verwehren.

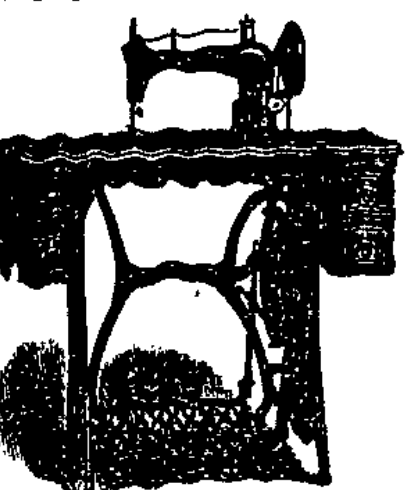
Dritter Wähler: Ich danke Euch, lieber Nachbar, ich werde auch schon um 10 Uhr zur Wahl gehen, damit ich ja nicht zu spät komme und damit ich, sobald Ihr mir, lieber Nachbar, einen Wink gebt, laufen kann, um säumige Wähler heranzuholen.

Heitere Gefe.

(Aus der Programmrede eines nationalliberalen Kandidaten.)

„Ueber meine Stellung zur Sozialdemokratie brauche ich wohl kaum ein Wort zu verlieren.“
„Na, werd ich beweisen, daß ich bin & ehrlicher Christ, & Aberglaubter Christ. Wird ich wählen den Antisemit!“
„Liebe Reichskinder, ich bin weit davon entfernt, euch bei der Wahl beeinflussen zu wollen. Aber das muß ich euch sagen: wer den Bauernbündler wählt, der verliert seine ewige Seligkeit!“
„Simmi Sakrament, wann i' jey' wilst, wie unsa Wahlhandbat hoast!“

Zum Scherze aller edelbesinnenden Bürger war unsere Stadt seit den letzten Wahlen durch einen Sozialdemokraten im Reichstage vertreten, und es bestand die Gefahr, daß auch dieses Mal wieder solch ein struppiger Geselle gewählt werden würde. Vor dieser Schande sind wir durch die wahrhaft glänzende politische Begabung unseres Herrn Bürgermeisters behütet worden. Er ersieht einfach eine Veranordnung, daß, um die Würde und Feierlichkeit des Wahllotus zu wahren, jeder Wähler nur in tadellosem Frackanzug zugelassen werden könne. Die Sozialdemokraten leben immer in ungeordneten Verhältnissen und verlinken ihren reichlichen Lohn lieber, als daß sie ihn zur Beschaffung eines anständigen Gesellschaftsanzuges verwenden. Man konnte sie natürlich nicht ohne einen solchen an die Urne treten lassen. Heute herrscht Jubel in unserer Stadt. Die Ordnungsparteien haben mit erdrückender Mehrheit gestimmt. Nicht mit Ausnahmegelesen, sondern mit Intelligenz und taftvoller Ausnutzung ihrer Schwächen muß man die Volkerverführung bekämpfen. — (Simplicissimus.)



Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion u. Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunstfickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunstfickerei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezialmaschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.

(Frühere Firma: G. Neidlinger).

Comptoir und Lager:

Bismarckstraße 33, Ecke der Lanzenstraße.

Achtung! Groß-Ottersleben.

Den Turngenossen und Freunden zur Nachricht, daß Sonntag, den 10., und Montag, den 20. Juni, unser diesjähriges

Stiftungsfest

verbunden mit **Konzert und Schauturnen**, im **Hoppelschen Lokale** zu **Heuneckenbeck** stattfindet. Besonders machen wir auf unser **Festkonzert** inkl. **Festspiel** von 7-9 Uhr morgens aufmerksam.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
Dem geehrten Publikum von **Buckau** und der Umgegend bringe ich meine
Sauerischen und Sauerischen
in empfehlende Erinnerung und verspreche, nur **schmackhafte Ware** zu liefern.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Um geneigte Berücksichtigung bittet
Karl Zeuchner, Südstraße 7.

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig

Ist so süß, dass der Süßwert von 1478

1 Pfund Zucker kaum 12 Pfennig

kostet. 1 Liter Kaffee zu versüssen kostet nur 1 Pfennig.

Zu haben bei:

- Carl Präger, Diesdorf.
- Max Gottschalk, Diesdorf.
- H. Schwan, Diesdorf.
- Aug. Schröder, Gr.-Ottersleben.
- Hans Bismark, Olvenstedt.
- Carl Zimmermann, Olvenstedt.
- M. Lange, Niederndodeleben.
- August Eisefeld, Cracau.
- Chr. Buhtz, Niederndodeleben.
- Andr. Meyer, Niederndodeleben.
- Otto Herbst, Hohendodeleben.

General-Depot bei:
Lamprecht & Meyer, Magdeburg.

Spottbillig!

kleiderschränke 22, 28 und 35 Mt.,
Vertikals 35 Mt., Kommoden 18 Mt.,
Speiseschränke 19 1/2 Mt., Spiegel 6 Mt.,
Divans 28 und 35 Mt., Tisch 9 1/2 und
11 Mt., Rohstühle 3 1/2 Mt., Wasch-
tischen 19 Mt., Nacht-Tische 11 Mt.,
Nähenschränke 22 Mt., Anrichte 18 Mt.,
Küchenschränke 8 Mt., Küchenstühle 2 1/2 Mt.,
elegante gediegene Nähmaschine 45 Mt.
für nur 12, 17, 21, 26, 31, 36, 41, 46, 51, 56, 61, 66, 71, 76, 81, 86, 91, 96, 101, 106, 111, 116, 121, 126, 131, 136, 141, 146, 151, 156, 161, 166, 171, 176, 181, 186, 191, 196, 201, 206, 211, 216, 221, 226, 231, 236, 241, 246, 251, 256, 261, 266, 271, 276, 281, 286, 291, 296, 301, 306, 311, 316, 321, 326, 331, 336, 341, 346, 351, 356, 361, 366, 371, 376, 381, 386, 391, 396, 401, 406, 411, 416, 421, 426, 431, 436, 441, 446, 451, 456, 461, 466, 471, 476, 481, 486, 491, 496, 501, 506, 511, 516, 521, 526, 531, 536, 541, 546, 551, 556, 561, 566, 571, 576, 581, 586, 591, 596, 601, 606, 611, 616, 621, 626, 631, 636, 641, 646, 651, 656, 661, 666, 671, 676, 681, 686, 691, 696, 701, 706, 711, 716, 721, 726, 731, 736, 741, 746, 751, 756, 761, 766, 771, 776, 781, 786, 791, 796, 801, 806, 811, 816, 821, 826, 831, 836, 841, 846, 851, 856, 861, 866, 871, 876, 881, 886, 891, 896, 901, 906, 911, 916, 921, 926, 931, 936, 941, 946, 951, 956, 961, 966, 971, 976, 981, 986, 991, 996, 1001, 1006, 1011, 1016, 1021, 1026, 1031, 1036, 1041, 1046, 1051, 1056, 1061, 1066, 1071, 1076, 1081, 1086, 1091, 1096, 1101, 1106, 1111, 1116, 1121, 1126, 1131, 1136, 1141, 1146, 1151, 1156, 1161, 1166, 1171, 1176, 1181, 1186, 1191, 1196, 1201, 1206, 1211, 1216, 1221, 1226, 1231, 1236, 1241, 1246, 1251, 1256, 1261, 1266, 1271, 1276, 1281, 1286, 1291, 1296, 1301, 1306, 1311, 1316, 1321, 1326, 1331, 1336, 1341, 1346, 1351, 1356, 1361, 1366, 1371, 1376, 1381, 1386, 1391, 1396, 1401, 1406, 1411, 1416, 1421, 1426, 1431, 1436, 1441, 1446, 1451, 1456, 1461, 1466, 1471, 1476, 1481, 1486, 1491, 1496, 1501, 1506, 1511, 1516, 1521, 1526, 1531, 1536, 1541, 1546, 1551, 1556, 1561, 1566, 1571, 1576, 1581, 1586, 1591, 1596, 1601, 1606, 1611, 1616, 1621, 1626, 1631, 1636, 1641, 1646, 1651, 1656, 1661, 1666, 1671, 1676, 1681, 1686, 1691, 1696, 1701, 1706, 1711, 1716, 1721, 1726, 1731, 1736, 1741, 1746, 1751, 1756, 1761, 1766, 1771, 1776, 1781, 1786, 1791, 1796, 1801, 1806, 1811, 1816, 1821, 1826, 1831, 1836, 1841, 1846, 1851, 1856, 1861, 1866, 1871, 1876, 1881, 1886, 1891, 1896, 1901, 1906, 1911, 1916, 1921, 1926, 1931, 1936, 1941, 1946, 1951, 1956, 1961, 1966, 1971, 1976, 1981, 1986, 1991, 1996, 2001, 2006, 2011, 2016, 2021, 2026, 2031, 2036, 2041, 2046, 2051, 2056, 2061, 2066, 2071, 2076, 2081, 2086, 2091, 2096, 2101, 2106, 2111, 2116, 2121, 2126, 2131, 2136, 2141, 2146, 2151, 2156, 2161, 2166, 2171, 2176, 2181, 2186, 2191, 2196, 2201, 2206, 2211, 2216, 2221, 2226, 2231, 2236, 2241, 2246, 2251, 2256, 2261, 2266, 2271, 2276, 2281, 2286, 2291, 2296, 2301, 2306, 2311, 2316, 2321, 2326, 2331, 2336, 2341, 2346, 2351, 2356, 2361, 2366, 2371, 2376, 2381, 2386, 2391, 2396, 2401, 2406, 2411, 2416, 2421, 2426, 2431, 2436, 2441, 2446, 2451, 2456, 2461, 2466, 2471, 2476, 2481, 2486, 2491, 2496, 2501, 2506, 2511, 2516, 2521, 2526, 2531, 2536, 2541, 2546, 2551, 2556, 2561, 2566, 2571, 2576, 2581, 2586, 2591, 2596, 2601, 2606, 2611, 2616, 2621, 2626, 2631, 2636, 2641, 2646, 2651, 2656, 2661, 2666, 2671, 2676, 2681, 2686, 2691, 2696, 2701, 2706, 2711, 2716, 2721, 2726, 2731, 2736, 2741, 2746, 2751, 2756, 2761, 2766, 2771, 2776, 2781, 2786, 2791, 2796, 2801, 2806, 2811, 2816, 2821, 2826, 2831, 2836, 2841, 2846, 2851, 2856, 2861, 2866, 2871, 2876, 2881, 2886, 2891, 2896, 2901, 2906, 2911, 2916, 2921, 2926, 2931, 2936, 2941, 2946, 2951, 2956, 2961, 2966, 2971, 2976, 2981, 2986, 2991, 2996, 3001, 3006, 3011, 3016, 3021, 3026, 3031, 3036, 3041, 3046, 3051, 3056, 3061, 3066, 3071, 3076, 3081, 3086, 3091, 3096, 3101, 3106, 3111, 3116, 3121, 3126, 3131, 3136, 3141, 3146, 3151, 3156, 3161, 3166, 3171, 3176, 3181, 3186, 3191, 3196, 3201, 3206, 3211, 3216, 3221, 3226, 3231, 3236, 3241, 3246, 3251, 3256, 3261, 3266, 3271, 3276, 3281, 3286, 3291, 3296, 3301, 3306, 3311, 3316, 3321, 3326, 3331, 3336, 3341, 3346, 3351, 3356, 3361, 3366, 3371, 3376, 3381, 3386, 3391, 3396, 3401, 3406, 3411, 3416, 3421, 3426, 3431, 3436, 3441, 3446, 3451, 3456, 3461, 3466, 3471, 3476, 3481, 3486, 3491, 3496, 3501, 3506, 3511, 3516, 3521, 3526, 3531, 3536, 3541, 3546, 3551, 3556, 3561, 3566, 3571, 3576, 3581, 3586, 3591, 3596, 3601, 3606, 3611, 3616, 3621, 3626, 3631, 3636, 3641, 3646, 3651, 3656, 3661, 3666, 3671, 3676, 3681, 3686, 3691, 3696, 3701, 3706, 3711, 3716, 3721, 3726, 3731, 3736, 3741, 3746, 3751, 3756, 3761, 3766, 3771, 3776, 3781, 3786, 3791, 3796, 3801, 3806, 3811, 3816, 3821, 3826, 3831, 3836, 3841, 3846, 3851, 3856, 3861, 3866, 3871, 3876, 3881, 3886, 3891, 3896, 3901, 3906, 3911, 3916, 3921, 3926, 3931, 3936, 3941, 3946, 3951, 3956, 3961, 3966, 3971, 3976, 3981, 3986, 3991, 3996, 4001, 4006, 4011, 4016, 4021, 4026, 4031, 4036, 4041, 4046, 4051, 4056, 4061, 4066, 4071, 4076, 4081, 4086, 4091, 4096, 4101, 4106, 4111, 4116, 4121, 4126, 4131, 4136, 4141, 4146, 4151, 4156, 4161, 4166, 4171, 4176, 4181, 4186, 4191, 4196, 4201, 4206, 4211, 4216, 4221, 4226, 4231, 4236, 4241, 4246, 4251, 4256, 4261, 4266, 4271, 4276, 4281, 4286, 4291, 4296, 4301, 4306, 4311, 4316, 4321, 4326, 4331, 4336, 4341, 4346, 4351, 4356, 4361, 4366, 4371, 4376, 4381, 4386, 4391, 4396, 4401, 4406, 4411, 4416, 4421, 4426, 4431, 4436, 4441, 4446, 4451, 4456, 4461, 4466, 4471, 4476, 4481, 4486, 4491, 4496, 4501, 4506, 4511, 4516, 4521, 4526, 4531, 4536, 4541, 4546, 4551, 4556, 4561, 4566, 4571, 4576, 4581, 4586, 4591, 4596, 4601, 4606, 4611, 4616, 4621, 4626, 4631, 4636, 4641, 4646, 4651, 4656, 4661, 4666, 4671, 4676, 4681, 4686, 4691, 4696, 4701, 4706, 4711, 4716, 4721, 4726, 4731, 4736, 4741, 4746, 4751, 4756, 4761, 4766, 4771, 4776, 4781, 4786, 4791, 4796, 4801, 4806, 4811, 4816, 4821, 4826, 4831, 4836, 4841, 4846, 4851, 4856, 4861, 4866, 4871, 4876, 4881, 4886, 4891, 4896, 4901, 4906, 4911, 4916, 4921, 4926, 4931, 4936, 4941, 4946, 4951, 4956, 4961, 4966, 4971, 4976, 4981, 4986, 4991, 4996, 5001, 5006, 5011, 5016, 5021, 5026, 5031, 5036, 5041, 5046, 5051, 5056, 5061, 5066, 5071, 5076, 5081, 5086, 5091, 5096, 5101, 5106, 5111, 5116, 5121, 5126, 5131, 5136, 5141, 5146, 5151, 5156, 5161, 5166, 5171, 5176, 5181, 5186, 5191, 5196, 5201, 5206, 5211, 5216, 5221, 5226, 5231, 5236, 5241, 5246, 5251, 5256, 5261, 5266, 5271, 5276, 5281, 5286, 5291, 5296, 5301, 5306, 5311, 5316, 5321, 5326, 5331, 5336, 5341, 5346, 5351, 5356, 5361, 5366, 5371, 5376, 5381, 5386, 5391, 5396, 5401, 5406, 5411, 5416, 5421, 5426, 5431, 5436, 5441, 5446, 5451, 5456, 5461, 5466, 5471, 5476, 5481, 5486, 5491, 5496, 5501, 5506, 5511, 5516, 5521, 5526, 5531, 5536, 5541, 5546, 5551, 5556, 5561, 5566, 5571, 5576, 5581, 5586, 5591, 5596, 5601, 5606, 5611, 5616, 5621, 5626, 5631, 5636, 5641, 5646, 5651, 5656, 5661, 5666, 5671, 5676, 5681, 5686, 5691, 5696, 5701, 5706, 5711, 5716, 5721, 5726, 5731, 5736, 5741, 5746, 5751, 5756, 5761, 5766, 5771, 5776, 5781, 5786, 5791, 5796, 5801, 5806, 5811, 5816, 5821, 5826, 5831, 5836, 5841, 5846, 5851, 5856, 5861, 5866, 5871, 5876, 5881, 5886, 5891, 5896, 5901, 5906, 5911, 5916, 5921, 5926, 5931, 5936, 5941, 5946, 5951, 5956, 5961, 5966, 5971, 5976, 5981, 5986, 5991, 5996, 6001, 6006, 6011, 6016, 6021, 6026, 6031, 6036, 6041, 6046, 6051, 6056, 6061, 6066, 6071, 6076, 6081, 6086, 6091, 6096, 6101, 6106, 6111, 6116, 6121, 6126, 6131, 6136, 6141, 6146, 6151, 6156, 6161, 6166, 6171, 6176, 6181, 6186, 6191, 6196, 6201, 6206, 6211, 6216, 6221, 6226, 6231, 6236, 6241, 6246, 6251, 6256, 6261, 6266, 6271, 6276, 6281, 6286, 6291, 6296, 6301, 6306, 6311, 6316, 6321, 6326, 6331, 6336, 6341, 6346, 6351, 6356, 6361, 6366, 6371, 6376, 6381, 6386, 6391, 6396, 6401, 6406, 6411, 6416, 6421, 6426, 6431, 6436, 6441, 6446, 6451, 6456, 6461, 6466, 6471, 6476, 6481, 6486, 6491, 6496, 6501, 6506, 6511, 6516, 6521, 6526, 6531, 6536, 6541, 6546, 6551, 6556, 6561, 6566, 6571, 6576, 6581, 6586, 6591, 6596, 6601, 6606, 6611, 6616, 6621, 6626, 6631, 6636, 6641, 6646, 6651, 6656, 6661, 6666, 6671, 6676, 6681, 6686, 6691, 6696, 6701, 6706, 6711, 6716, 6721, 6726, 6731, 6736, 6741, 6746, 6751, 6756, 6761, 6766, 6771, 6776, 6781, 6786, 6791, 6796, 6801, 6806, 6811, 6816, 6821, 6826, 6831, 6836, 6841, 6846, 6851, 6856, 6861, 6866, 6871, 6876, 6881, 6886, 6891, 6896, 6901, 6906, 6911, 6916, 6921, 6926, 6931, 6936, 6941, 6946, 6951, 6956, 6961, 6966, 6971, 6976, 6981, 6986, 6991, 6996, 7001, 7006, 7011, 7016, 7021, 7026, 7031, 7036, 7041, 7046, 7051, 7056, 7061, 7066, 7071, 7076, 7081, 7086, 7091, 7096, 7101, 7106, 7111, 7116, 7121, 7126, 7131, 7136, 7141, 7146, 7151, 7156, 7161, 7166, 7171, 7176, 7181, 7186, 7191, 7196, 7201, 7206, 7211, 7216, 7221, 7226, 7231, 7236, 7241, 7246, 7251, 7256, 7261, 7266, 7271, 7276, 7281, 7286, 7291, 7296, 7301, 7306, 7311, 7316, 7321, 7326, 7331, 7336, 7341, 7346, 7351, 7356, 7361, 7366, 7371, 7376, 7381, 7386, 7391, 7396, 7401, 7406, 7411, 7416, 7421, 7426, 7431, 7436, 7441, 7446, 7451, 7456, 7461, 7466, 7471, 7476, 7481, 7486, 7491, 7496, 7501, 7506, 7511, 7516, 7521, 7526, 7531, 7536, 7541, 7546, 7551, 7556, 7561, 7566, 7571, 7576, 7581, 7586, 7591, 7596, 7601, 7606, 7611, 7616, 7621, 7626, 7631, 7636, 7641, 7646, 7651, 7656, 7661, 7666, 7671, 7676, 7681, 7686, 7691, 7696, 7701, 7706, 7711, 7716, 7721, 7726, 7731, 7736, 7741, 7746, 7751, 7756, 7761, 7766, 7771, 7776, 7781, 7786, 7791, 7796, 7801, 7806, 7811, 7816, 7821, 7826, 7831, 7836, 7841, 7846, 7851, 7856, 7861, 7866, 7871, 7876, 7881, 7886, 7891, 7896, 7901, 7906, 7911, 7916, 7921, 7926, 7931, 7936, 7941, 7946, 7951, 7956, 7961, 7966, 7971, 7976, 7981, 7986, 7991, 7996, 8001, 8006, 8011, 8016, 8021, 8026, 8031, 8036, 8041, 8046, 8051, 8056, 8061, 8066,

Der Reichstagswähler
erscheint täglich als Beilage
der Volksstimme und stellt
ein Erscheinen nach Beendi-
gung der Reichstagswahl
(einschließlich Stichwahl)
wieder ein.

Mitarbeiter erwünscht.

Der Reichstagswähler.

Der Reichstagswähler
bringt in überflüssiger Form
deutliches Agitations-
material, das aufzubewahren
und zur Agitation zu ver-
wenden ist.
Gegnerliche Flugblätter
sind einzusenden.

Publikationsorgan für die Reichstagswahlkreise: Magdeburg, Wanzleben, Wolmirstedt, Neuhalbensleben,
Osterburg-Stendal, Salzwedel-Gardelegen, Jerichow I u. II und Calbe-Aschersleben.

Reichstagswahl 16. Juni, vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr.

Magdeburg, den 16. Juni 1898.

Reichstagswahl 16. Juni, vorm. 10 bis nachm. 6 Uhr.

Reichstags-Kandidaten der sozialdemokratischen Partei

im Regierungsbezirk Magdeburg sind:

im Wahlkreise Magdeburg der
Tischler Wilhelm Pfannkuch-Berlin,

im Wahlkreise Wanzleben der
Tischler Ferd. Gerlach-Halberstadt,

im Wahlkreise Wolmirstedt-Neuhaldensleben der
Metallarbeiter Otto Näther-Berlin,

im Wahlkreise Calbe-Aschersleben der
Schriftsteller Albert Schmidt-Magdeburg.

im Wahlkreise Salzwedel-Gardelegen der
Maurer Carl Schoch-Magdeburg,

im Wahlkreise Osterburg-Stendal der
Stadtverordneter Hugo Gärtner-Magdeburg,

im Wahlkreise Jerichow I. und II. der
Expeditent Theodor Glocke-Berlin,

Geht rechtzeitig zur Wahl!

Viele Wähler, auch sozialdemokratische, haben die Gewohnheit, erst in der letzten Stunde vor Schluß der Wahl in das Wahllokal zu gehen, um dort ihr Wahlrecht auszuüben und dann bis zur Auszählung der abgegebenen Stimmen und der Verkündung des Wahlergebnisses zu verbleiben. Die Folge dieser Gewohnheit, besonders an Urnen mit großer Wählerzahl, ist nicht selten die, daß um 6 Uhr abends, wo die Wahlhandlung gesetzlich zu schließen ist, eine mehr oder minder große Zahl von Wählern noch zu wählen hat, aber nicht mehr zur Ausübung des Stimmrechts gelangen kann. Der § 9 Abs. II des Wahlreglements lautet: „Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 6 Uhr nachmittags geschlossen.“

Der Wahlvorstand handelt also durchaus korrekt, wenn er mit dem Glockenschlag 6 Uhr die Wahlhandlung schließt und auch die im Lokal noch anwesenden Wähler nicht mehr ihre Stimme abgeben läßt. Die Wahlprüfungs-Kommission hat wiederholt in diesem Sinne entschieden.

Wer also nicht um sein Wahlrecht kommen will, begeben sich zur rechten Zeit in das Wahllokal. —

Die Öffentlichkeit der Wahlhandlung.

Eine vom Minister des Innern erlassene Bekanntmachung geben wir hiermit wieder; unseren Genossen und Gegnern zur Beachtung!

Bekanntmachung.

Nachdem der Reichstag bei einer Wahlprüfung für erwiesen erachtet hat, daß in manchen Orten während der Wahlhandlung für den Reichstag Vertrauensmänner der sogenannten Arbeiterpartei, welche sich im Wahllokal eingefunden hatten, ohne in dem Wahlbezirk wahlberechtigt zu sein, aus diesem Grunde abgewiesen worden sind, ersuche ich Euer Hochwohlgeboren ergebenst, derartigen, mit der Bestimmung der Öffentlichkeit der Wahlhandlung in § 9 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 nicht vereinbaren Vorkommnisse in Zukunft durch entsprechende Anweisung an die Wahlvorstände gefälligst vorzubeugen. Ich mache hierbei darauf aufmerksam, daß der erwähnte § 9 die Anwesenheit bei der Wahlhandlung allen wahlberechtigten Deutschen gestattet, ohne Rücksicht auf den Wahlbezirk, dem sie angehören.

Berlin, 18. Juli 1892.

Der Minister des Innern: Herrfurth.

An die sämtlichen Herren Regierungspräsidenten.

Aus obigem geht also ganz klar hervor, daß die Abgeordneten unserer Partei, wie jeder anderen Partei, welche wir in die Wahllokale in der Stadt wie auf dem Lande einzufinden werden, so lange sie sich selbstverständlich durchaus ruhig und anständig verhalten, das volle Recht haben, im Wahllokal anwesend zu sein und daß niemand sie aus demselben hinausweisen darf. —

Die Wahlen und die Juden.

Aus israelitischen Kreisen wird uns geschrieben:

Die Abfindung des Ergebnistelegrammes an den deutschen Kaiser von seiten des Rabbinerverbandes in Deutschland ist während der Wahlbewegung mehr als ein gewöhnlicher Akt der Ergebenheit, sie will offenbar zugleich eine ordnungsparteiliche Kundgebung sein und an den Tag legen, daß das Rabbinertum in der Bekämpfung der „Volte“ sich von dem christlichen Seelenhirten Rang nicht ablassen will.

Wir wollen nun den Rabbinern das Recht, sich so ordnungsparteilich zu geben, wie sie es für gut befinden, in keiner Weise beschränken.

Das ist ihre Privatache.

Der irrigen Meinung muß aber begegnet werden, als hätten die Herren hierin die Massen der jüdischen Bevölkerung hinter sich. Es sei daher konstatiert, daß dies keineswegs der Fall ist. Genießt und genießt schon in

religiösen Dingen das Rabbinertum lange nicht die Autorität wie die Christlichkeit, so ist sie in politischen Dingen gleich Null. Kein Jude läßt sich vom Rabbiner seine politische Richtung vorgezeichnen oder auch nur erheblich beeinflussen. Im Gegenteil wird eine derartige Einmischung des Rabbinertums in die politischen Tageskämpfe auch von sehr religiös gesinnten Juden mißbilligt und als taktlos und unklug verurteilt, wie das vor nicht langer Zeit auch der Berliner Rabbi Dr. Maybaum erfahren mußte, als er sich am Grabe des ermordeten Inspektors Levy einen abernunftigen Ausfall auf die sozialdemokratische Arbeiterbewegung leistete.

Um nun aber die in Rede stehende Kundgebung richtig zu würdigen, muß man wissen, daß jene Versammlung keineswegs das allgemeine deutsche Rabbinertum repräsentiert, sondern sich nur aus jener Spezies rekrutierte, die man als „Breslauer“ bezeichnet. Der Geist nämlich, der am Breslauer Rabbinerfeminar herrscht und den es auf seine Jünger zu übertragen pflegt, kann nicht treffender gekennzeichnet werden als mit dem Wort „nationalliberal“.

Man weiß, daß im Judentum der Gegenwart zwei Strömungen herrschen, eine orthodoxe und eine aufgeklärte oder reformulische. Die „Breslauer“ nun sind dafür bekannt, daß ihre Gesinnung im Kampf dieser beiden Strömungen so rückgratlos ist wie die politische Gesinnung der Nationalliberalen; sie sind wie diese: Partei Drehscheibe. Opportunistisch können sie sich jeder Anschauung und Richtung anpassen, wo und wie es eben vorteilhaft erscheint.

Man wird daher die Wahlverwandtschaft jener Rabbiner von der Spezies „Breslauer“ mit den Nationalliberalen auch in politischer Hinsicht begreifen. Der Urheber jenes Kaiser-telegramms, Dr. Rahmer-Magdeburg, war Jahrzehnte lang Herausgeber des jüdischen Organs der „Breslauer“, und es ist kennzeichnend für diesen Herrn, daß er, der die polizeilichen und kriminalistischen Veraxationen der Magdeburger Sozialdemokraten und deren Organ Volksstimme und Buchhandlung aus nächster Nähe kennen muß (Veraxationen, die sogar die jüdischen Übertrumpfen), zu einem solchen unterhänigsten Wäckling vor dem herrschenden System das Signal gegeben hat. Der Geist der alttestamentlichen Propheten, der feurigen Anwälte der Ausgebeuteten, Unterdrückten, Vergewaltigten, die den Fürsten ihrer Zeit keine Ergebenheitskundgebungen zu Füßen legten, wohl aber mairiesmutig ihnen entgegenstrahlten im Namen der Gerechtigkeit, hat den Magdeburger Rabbi und seine Kollegen vom Talar sicherlich nicht inspiriert.

Angeichts dieser Rabbinerkundgebung dürfte es aber angebracht sein, die israelitischen Mitbürger und Wähler darauf aufmerksam zu machen, wie sehr sie speziell als Israeliten ein Interesse daran haben, daß die Wahlen gut ausfallen, gut im sozialdemokratischen Sinne. Siegt die Reaktion, dann wehe den Juden!

Die Antisemiten sind verhältnismäßig noch die ungefährlichsten Judenfeinde. Der Charakter vieler ihrer Führer hat sie in weiten Kreisen anrüchig gemacht. Ihre ordinären Hebereien und ihre Hanswurstden haben keine rechte Zugkraft mehr. Weit gefährlichere Judenfeinde aber sind die **Junker und Konservativen**. Und auch die **Ultramontanen** sind jüdenfeindlich bis auf die Knochen, wenn sie es auch schlauer Weise nur selten herauslassen. Daß die Stimmung am Berliner Hof eine sonderlich philosemitische ist, wird schwerlich jemand behaupten wollen.

Gefährliche Erfolge hat die antisemitische Strömung bis jetzt in Deutschland nicht gehabt, von dem sächsischen Schächtverbot abgesehen, das sich ein tierfreundliches Mäntelchen umhing. Dagegen in der preussischen

Verwaltung hat sie längst Anker geworfen. Zum Beispiel aktive jüdische Offiziere giebt es unseres Wissens in Deutschland nicht, oder nur als Seltenheit. Es sei nur noch an die Erklärung des Kultusministers Dr. Vosse über jüdische Lehrer erinnert, wonach diese nicht qualifiziert sein sollen, gewisse Geschichtereignisse, z. B. die Kreuzzüge, in christlichem Sinne zu lehren. Die Reaktion hat auf verschiedenen Gebieten Giftblüten gezeitigt, die man noch vor Jahren nicht für möglich gehalten hat. Warum sollte sie, wenn ein Reichstag mit starkem konservativ-kerikalem Element zusammenkommt, vor der rechtlichen Gleichstellung der Juden Halt machen?

Auf die Nationalliberalen ist auch hierin so wenig Verlaß, wie in anderen Dingen. Freisinnige und Demokraten werden wohl für antisemitische Wünsche nicht zu haben sein, vielmehr auch sie mehr antisemitische Elemente als mancher glaubt unter sich haben, schon aus Geschäftsgründen. Aber jene schneidige Energie und „goldene Rücksichtslosigkeit“, wie sie die Sozialdemokratie stets in der Abwehr von Angriffen auf Volksrechte bewiesen hat, haben sie oft genug vermissen lassen. „Die Sozialdemokratie ist die einzige entschiedene Gegnerin aller und jeglicher Antisemiterei, die mit ihren Prinzipien in unversöhnlichem Gegensatz steht. Was sie bekämpft, ist die Ausbeutung und Unterdrückung in jeglicher Form, gestaut oder beschritten, arisch oder semitisch. Erst mit dem Siege des Sozialismus wird die antisemitische Kräfte für immer verschwinden.“

Daraus mögen die Israeliten für die Wahlen die Konsequenzen ziehen. —

Zur Wahlbewegung.

Gibt keinem Nationalliberalen eure Stimme.

Ein Herr Otto Ammon, der geistige Leiter der nationalliberalen Badischen Landeszeitung, hat eine Broschüre, „Die Gesellschaftsordnung und ihre natürlichen Grundlagen“, herausgegeben, in der er sich als grimmiger Feind des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts und Anhänger des „elendesten aller Wahlssysteme“, des Dreiklassenwahlsystems entpuppt. Auf Seite 133 seiner Broschüre schreibt Herr Ammon, dessen nationalliberale Freunde noch immer leugnen, daß das Wahlrecht in Gefahr sei, das folgende:

„Wer so arm und abhängig ist, daß er nicht wagen darf für seine Meinung einzustehen, der sollte überhaupt nicht zur Abstimmung zugelassen werden.“

Hört ihr es, Wähler? Der nationalliberale Führer betrachtet Armut als Schande; er ist der Meinung, daß nur die Besitzenden an die Wahlurne treten sollen. Wenn solche Grundsätze, wie sie hier die nationalliberale Parteigröße predigt, maßgebend sein sollten, so müßte den meisten deutschen Wählern das Wahlrecht genommen werden. Herr Ammon ist reich und ruht als Rentier auf wohlgefüllten Geldsäcken aus; er hat es leicht, über die Armut zu spotten.

Ammon meint weiter, daß das allgemeine Stimmrecht für Deutschland zu einer „großen nationalen Gefahr“ werde (Seite 222) und setzt schließlich seinen Darlegungen die Krone auf, indem er schreibt:

„Das Dreiklassenwahlrecht unserer Städteverfassungen, welches so ausgezeichnete Ergebnisse liefert, ist unbedingt zu erhalten.“ (Seite 242.)

„In Preußen behauptet sich die Dreiklassenwahl, sehr zum Vorteil des Abgeordnetenhauses, welches eine würdige Vertretung bildet und dem Reichstage an Ansehen überlegen ist.“ (Seite 132.)

Unseren Gemeinden soll also noch immer das gleiche Wahlrecht vorenthalten bleiben und als ein „würdiges Ver-

Arztung" wird uns nicht der Reichstag, sondern das preussische Abgeordnetenhaus, in welchem die Junker dominieren, geplehrt. Das sagt in der That genug! Das Abgeordnetenhaus geht aus indirekten Wahlen hervor und zwar werden die Urwähler, ähnlich wie es bei den bairischen Gemeindevahlen geschieht, in drei Klassen (Höchstbesteuerter, Mittelbesteuerter, Niedrigstbesteuerte) geschieden, so daß jeder Wähler um so größeren Einfluß ausübt, je wohlhabender er ist. Eine solche "Volksvertretung" ist das Ideal der Nationalliberalen.

Hier zeigt sich uns das volksfeindliche Gebahren der Nationalliberalen in geradezu widerlicher Weise. Aber in einem Punkte verdient der Landeszeitungsman Ammon das höchste Lob: Er hat wenigstens den Mut gehabt, das öffentliche zu verkünden, was die meisten seiner Parteigenossen noch immer ableugnen. Mögen recht viele Wähler die Konsequenzen aus den Ammon'schen Darlegungen ziehen: Wer einem Nationalliberalen die Stimme giebt, der wegt das Messer, mit dem ihm der Hals abgeschnitten werden soll.

Nieder mit der Partei der Kommerziellräte!

Was hat die Regierung für die Arbeiter getan?

In der Sozialen Praxis schreibt Ernst Franke in einem Artikel "Reichstagsauflösung und Neuwahlen": Wenn in der Rückschau der Presse, je nach dem Standpunkt der Parteien, plebsch die Gesamtbilanz der Reichstagsarbeit mit zweifelhaften und sorgenden Blicken beurteilt wird, so darf auch unser Blatt nicht mit der Auflage zurückhalten, daß das Ergebnis dieser fünf Jahre für die Fortführung, Befestigung und Vertiefung der Sozialreform ganz außerordentlich mager ist. Selbstverständlich sind zahlreiche Gesetze zu Stande gekommen, die sozialpolitische Wirkungen (günstige und ungünstige) haben werden; welches Gesetz und welche Verfügung hätte heutzutage solche Folgen nicht. Aber auf dem engeren Gebiete der eigentlichen Sozialreform, der Arbeiterversicherung und der Arbeiterarbeitsgesetzgebung, wird die neunite Legislaturperiode des deutschen Reichstags das Stigma der Unfruchtbarkeit zu tragen haben. Hier ist alles ins Stocken, ins Versanden geraten.

Der von der ersten Begeisterung der Kaisererlasse vom 4. Februar 1890 angefaßte, in fast allen Parteien lebende Reformeifer verflüchtete sich rasch, nur allzu rasch! Erst wurde vor Ueberstürzung gewarnt, dann zum Halten geblasen und endlich der Rückzug kommandiert. Unter grundsätzlicher Verwahrung, daß keine Programmänderung bevorstehe, hat die Reichsregierung gleichwohl diesen bedauerlichen Entwicklungsgang mitgemacht. Zwar sichern noch in dem Nachhinein der amtlichen Sozialpolitik einzelne dünne Nimmale, aber gerade sie rufen jedem ins Gedächtnis, daß hier ein breiter, Nutzen und Segen bringender Strom geflossen ist. — — — Mügen also die Arbeiter Sozialdemokraten wählen, damit der herrschenden Klasse wieder einmal zu Gemüte geführt werden kann, daß außer den Junkern noch andere Menschen auf Erden leben, die der Hilfe der Gesetzgebung bedürfen. Wählt Sozialdemokraten!

Was hat die Regierung für die Agrarier getan?

Sowohl die deutsche Reichsregierung als die preussische Staatsregierung ist von jeher geneigt gewesen, den Wünschen der Agrarier Folge zu geben. Bei einzelnen ihrer Forderungen, die zu dreifert erlittenen, leisteten die Regierungen zwar anfänglich noch Widerstand, schließlich aber haben sie doch dem agrarischen Drängen und Schreien nachgegeben. Bis auf die beiden "großen Mittel", den Antrag Kaniz und die Einführung der Doppelwährung, ist ihnen ziemlich jeder Wunsch erfüllt worden. Wir haben aus den letzten Jahren nur hervor die Beschränkung der Zollkredite, die teilweise Befreiung der gemischten Transittäger, die Bewilligung von 5 Millionen zum Bau von Kornhäusern, die Gründung und fortwährende Erhöhung des Grundkapitals der preussischen Central-Genossenschaftskasse, das Börjenseh und die Börjensehner, die Branntwein-Gesetzgebung, das Zuckergesetz, das allerdings selbst dem Vater dieses Kindes, dem Junker Paalsche, schon nicht mehr gefällt, das Margarinegesetz, die Auerben- und Rentengüter-Gesetzgebung, Ausnahmetarife für die verschiedensten landwirtschaftlichen Produkte, Grenzsperrern, die Probiantantsordnung, wonach sämtliche Verpflegungsmittel, die im Inlande erzeugt werden, direkt vom Produzenten einzukaufen sind u. a. m. Dazu kommt, daß die Regierung dem Fleischvertenerungsantrag Ring, den sie noch vor wenigen Jahren abgelehnt hat, jetzt sehr wohlwollend gegenübersteht, daß sie bereit ist, bei dem Abschluß von Handelsverträgen die agrarischen Interessen mehr als bisher zu berücksichtigen, ja, daß sie den Agrariern zuliebe selbst die "Auswüchse" der Sozialreform beseitigen will. Es darf ferner auch nicht außer Acht gelassen werden, daß nach dem eigenen Zugeständnis des Agrariers Camp sogar die Verbesserung der Verkehrsmittel eine Folge des landwirtschaftlichen Wohlstandes gewesen ist. Durch die neuesten dieser Mittel wird das Volk schwer belastet, aber trotzdem schreiben die Agrarier immer weiter und verlangen, daß das Volk weitere Millionen auf den Altar des Großgrundbesitzes opfert. Nieder mit dem Junkertum!

Verwandte Seelen.

Als einen "Triumph agrarischer Weltanschauung" feiert die Korrespondenz des Bundes der Landwirte den Wahlbrief des Grafen Posadowsky. Sie folgert aus der Sprache dieses Programms der Regierung, daß sich "die Reichsregierung damit auf den Boden der wirtschaftspolitischen Anschauungen des Bundes gestellt hat, daß sie das indirekte Zugeständnis gemacht, daß sie die

Politik der Sammlung in dem vom Bunde der Landwirte interpretierten Sinne betreiben haben will". Die Regierung rede in diesem Schreiben die Sprache des Bundes. — Der Bund der Landwirte sieht also in dem Grafen Posadowsky eine Art bündlerischen Wahlkommissar. —

Blindler — Schwindler.

Den führenden Blindlern muß wirklich angst und bange sein. Der Blättermalb rauscht gewaltig, und dabei fliegen ihnen Zeichen der Mißachtung, ehrlicher Mißachtung in solcher Zahl an den Kopf, daß ihnen Hören und Sehen vergehen dürfte. Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt: "Auf die Enthaltungen über die bei der Lieferung von Thomasphosphat beobachtete geschäftliche Praxis der Berliner Bundesleitung war nur eine Antwort möglich und diese eine Antwort auch leicht zu beschaffen, die nämlich: das Abkommen existiert nicht. Dadurch allein konnte sich die Bundesleitung von dem gegen sie erhobenen Vorwurfe wieder reinigen, und ihr zur Erleichterung war ja auch das Datum des sie belastenden Schreibens genannt und Dr. Köfide ausdrücklich als sein Verfasser gekennzeichnet."

Die Korrespondenz bespricht sodann die Erklärung der Herren von Bloch, Dr. Köfide und Klaskuda und konstatiert, daß darin nicht einmal der Versuch einer Rechtfertigung gemacht und daß nicht mit einem Wort auf das für das Treiben der Bundesleitung so belastende Dokument eingegangen wird. Sie schließt:

"Wir haben keinen Anlaß mehr, uns mit diesen Herren zu beschäftigen; diese Sache gehört dem Staatsanwalt. Von den zuständigen Behörden verlangt das öffentliche Rechtsgefühl, daß man eingeschritten wird. Es versteht sich von selbst, daß auch sofort daraus die Konsequenzen gezogen werden müssen, wo die Häupter der Bundesleitung, die so gravierende Beschuldigungen auf sich sitzen lassen, Landwirten: v. Bloch in Bonn, v. Stargard, Dr. Köfide in Weichheim-Bolanden und Kreuznach, Simmern und Dr. Hahn in Otterndorf-Gesfenslände. Denn auf dem, aus dem bisher unwiderrlegt gebliebenen Thatsachen sich ergebenden Vergehen steht nach dem Strafgesetzbuch (§ 203) auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte."

Und nicht genug an dem. Bereits treten Mitglieder des Bundes auf, die gegen das ganze geschäftliche Gebahren des "Bundes der Landwirte" protestieren. So veröffentlicht Herr Wisse in Wistinghausen, Mitglied des Bundes, in der Rippeschen Landeszeitung zwei Schreiben, die sich die Bundesleitung nicht auf den Spiegel stecken wird. Herr Wisse betont da, daß der Bund programmäßig der Allgemeinheit der Landwirte, nicht einzelnen Personen dienen solle, und fährt dann fort:

"Wie will der Bund die Konsequenzen ziehen, wenn er einzelnen Produzenten als Reklamationsmittel dient, die Produkte weniger Personen empfindet, während solche von vielleicht Hunderten von Landwirten, die ebenso gute Ware zu liefern im Stande sind, unberücksichtigt gelassen werden? Weshalb tritt man z. B. hinsichtlich des Kunkelmanns nur für drei Produzenten ein und mißt nicht mit gleichem Maß, wie dies nachweisbar mit dem Tannenblätter Kunkelmann gegenüber dem Emdorfer Kunkelmann geschehen ist? Können nun kleinere Produzenten, die mehr Sorgfalt auf die Bäckung zu verwenden im Stande sind, wie beim Großbetrieb möglich ist, nicht mindestens ebenso gute Ware liefern? Werden bei diesen Vorgehen des Bundes nicht einzelne Landwirte auf Kosten der Allgemeinheit bevorzugt und bereichert?"

Auf dieses erste Schreiben erhielt Wisse von der Bundesleitung eine ganz unbefriedigende Antwort, worauf er in einem zweiten Schreiben seine Anschuldigungen nochmals und in kräftigeren Worten erhob. Und er kommt wieder zu dem Schlusse: "Die Bundesleitung schafft Monopole für einzelne und bevorzugt und bereichert diese in enormer Weise auf Kosten der Allgemeinheit." Vielleicht geht den Bauern jetzt doch der Knoten auf, wenn nicht, dann geschieht es ihnen recht, daß sie wie Schafe geschoren werden. Noch ist es aber Zeit, dem schwarzen Junker und seinem antisemitischen Anhang die Thür zu weisen.

Der 16. Juni möge es vollbringen!

Aus den Wahlkreisen.

Magdeburg.

Dem Magdeburger Töpfer Dubigneau ist der sozialdemokratische Berliner Tischler ein Dorn im Auge. In allen Versammlungen töpft er auf Pfannkuch's Rücken. Nach Meinung des Magdeburger Töpfer könne Kommerzrat Zuchschwerdt Magdeburg im Reichstage besser vertreten als der Berliner Tischler. Beruhigen Sie sich nur Herr Töpfermeister. Pfannkuch ist dem Zuchschwerdt nur in einer Beziehung nicht gewachsen — im Couponabschneiden; im übrigen wird er nie und nimmer sein Wort brechen, wie es andere Leute, wie der Töpfermeister Dubigneau gerade am besten weiß, gethan haben. Die Magdeburger arbeitende, werthtätige und geistig vorgeschrittene Bevölkerung wählt demnach den "Berliner Tischler".

Schon wieder ist die Sozialdemokratie tot geredet worden; diesmal hat dies Kunststück ein Herr von der Borgh, seines Zeichens Professor, fertig gebracht. Dieser Herr, welcher nicht die Courage hat, Sozialdemokraten anzuhören, soll nach Mitteilung eines hiesigen Blattes "in klarer Weise den von der sozialdemokratischen Partei verbreiteten Anruf zerstückelt und seine vollständige Haltlosigkeit nachgewiesen haben". Der Herr Professor soll gesagt haben: "Für jeden, der nur einigermaßen Weisheit wisse, läge die Unwahrscheinlichkeit in den Ausführungen der Sozialdemokraten klar vor Augen; aber die Sozialdemokraten schrecken eben vor keinem Kampfmittel zurück und wenn es noch so verwerflich ist. Gegen eine solche Partei zu kämpfen, die sich geradezu an den Arbeitern verjüngt, habe jeder die dringendste Veranlassung." Sonderbar ist nur, daß die Presse des Herrn Kommerzrats die "Unwahrscheinlichkeit" in den Ausführungen der Sozialdemokraten nicht näher angeht. Es wäre zu schön gewesen, weshalb soll es nicht sein? Fürchtet man eine zweite Absahrt? Nur zu! Unsere Federn liegen bereit!

Jüngst behauptete die wahrheitsliebende und tugendjame Partei aus der Bahnhofsstraße, wir Sozialdemokraten hätten unser Programm im Silberstrang der Partei verborgen. Daraufhin haben wir in den Silberstrang gegriffen und das Programm unserer Seiten mal wieder gezeigt. Täutchen ist dies nicht unbekannt geblieben, sondern auch sie Abonnement der Volksstimme ist. Um so komischer ist deshalb die weitere Behauptung, die am Sonntag ausgesprochen wurde: "Die Sozialdemokratie weiß es, daß ihr häßliches Antlitz nur geringe Anziehungskraft ausüben kann, und verhält sich deshalb gern. Aber so ängstlich wie diesmal hat sie sich noch niemals bemüht gezeigt, die wesentlichsten Forderungen, auf deren Verwirklichung sie hinstrebt, zu verfechten oder geradezu abzuleugnen." Es verlohnt sich nicht, mit Täutchen über die dreifache Unwahrscheinlichkeit zu diskutieren. In ein paar Stunden bekommt sie ja Antwort auf ihr Geschreibsel.

Die hiesige Presse druckt dem Berliner Tageblatt eine hochwichtige Nachricht nach, nach welcher für den nächsten Winter neben einer durchgeführten Organisation der Feldartillerie, wobei die Artillerie-Regimenter den Divisionen unterstellt und je zwei Abteilungen zu drei Batterien formiert werden, der Plan angekündigt

wird, die verbleibende Artillerie auf den kriegsmäßigen Stand für die Kavalleriedivisionen herabzumindern in Abteilungen zu zwei Batterien mit wahrscheinlich je vier Geschützen. Endlich sollen Feldhaubitzen für den hohen Bogenschuß zur Einführung gelangen. Aus bereits bestehenden Formationen sollen weiterhin mehrere neue Armeekorps errichtet werden. Und zwar dürfte das zweite Armeekorps mit dem Sitz in Leipzig, Bayern ein drittes Armeekorps mit dem Sitz wahrscheinlich in Nürnberg und Preußen ein achtzehntes (heißiges) Armeekorps mit dem Sitz wahrscheinlich in Mainz formieren. Die zweijährige Dienstzeit bei den Fußtruppen soll bestehen bleiben, wahrscheinlich wird aber eine kleine Vermehrung der Kapitulanten gefordert werden. Daneben besteht der Plan der Vermehrung der Kavallerie und der Radfahrertruppen. Für jedes Armeekorps dürfte eine Eskadron Jäger zu Pferde (Melberleter) gefordert werden. Endlich werde eine Reform der Pioniertruppen durchgeführt, daß ein Teil der Regimenter, welche jetzt zwei Bataillone haben, künftig auf drei Bataillone gebracht werden. Die Nachricht wird teilweise durch die Post bestätigt. Das bedeutet neue Ausgaben von vielen Millionen. Noch weiß man nicht, wo die Hunderte von Millionen für die Flotte hergenommen werden sollen und schon magt man es, neue Forderungen für die Armeekorps anzukündigen. Die Kerze wird eben an beiden Enden angebrannt, und wenn der nächste Reichstag nicht so zusammengeknallt ist, daß er hier ein entschickenes Veto einlegt, werden die Steuerzahler es schwer zu bilien haben. Arbeiter, Handwerker, Geschäftsleute! Wählt Männer in den Reichstag, die dem Moloch Militarismus Halt gebieten, und der Regierung jeden Mann und jeden Groschen verweigern — wählt Sozialdemokraten! Wählt Ihr einen Antisemiten oder einen Nationalliberalen, so wundert Euch nicht über noch mehr Steuern, über noch größere Lasten!

Die Charakterisierung der Antisemiten durch die Freisinnigen hat die Herren arg verschmerzt. Ihr hiesiger Sprecher will sich revanchieren. Er spricht, wie es in seinem Zantillenblatt heißt über das Thema: "Die Antisemiten, was sie sind und was sie wollen!" als Antwort auf das schamlos freche Geschreibsel eines Judenjunges oder Judenknichtes im General-Anzeiger. Alle national- und monarchisch gesinnten Wähler sind eingeladen und können sich an der dem Vortage folgenden Debatte beteiligen. Das wird für die "national- und monarchisch gesinnten Wähler" aber ein Genuss werden.

Drei Volksversammlungen tagten am Freitag und Sonnabend, am ersten Tage in Sudenburg und in der inneren Stadt, am Sonnabend in der Neuen Neustadt. Referenten waren die Genossen Beuß-Deffan, Massatich, Berlin und Müller-Magdeburg. Sämtliche Versammlungen waren sehr gut besucht und berechnen in ihrem Verlauf zu den schönsten Festungen zum 16. Juni. In der Versammlung in der Neuen Neustadt brach ein Nationalsozialist eine Lanze für den nationalen Sozialismus, erntete aber nur Beifall für seine Ausführungen.

Neuhaldensleben-Sozialtreffen.

Zu Bornstedt sollte am Sonntag auf dem Gehöfte eines dortigen Einwohners eine Versammlung stattfinden. Die Bezeichnung hierzu war schon erteilt, als aber der Einkäufer die Bezeichnung über die stattgebende Anmeldung abholen wollte, wurde ihm dieselbe nicht mitgegeben. Er sollte sie per Post nachgeschickt erhalten. Diese Forderung unterließ aber, weshalb auch die Versammlung nicht abgehalten werden konnte. Die zahlreich erschienenen Besucher begaben sich daher in eine Gastwirtschaft, wofelbst der als Referent erschienene Genosse Müller-Magdeburg sich mit den Anwesenden über die Wahlausichten unterhielt.

Calbe-Mischerleben.

Die Sozialdemokratie kann dem Herrn Plade dankbar sein für die Agitation, die er unbewußter Weise für die Sozialdemokratie entfaltet. Herr Plade hat nur eine Rede auf der Walze, und diese Rede hat er wohl 15 mal heruntergeleiert — Wort für Wort und Satz für Satz gleich. Herr Major d. R. hat es mit seinem Range und seiner Bildung vereinbaren können, seine Gegner in geradezu unerhörter Weise anzugreifen und zu beleidigen. Die Folge ist, daß die von Sozialdemokraten einberufenen Versammlungen sehr stark besucht wurden. Hier wurde das Gewebe des Herrn Major d. R. zerstückt, hier wurde ihm die nationalliberale Maske vom verächtlichsten konservativen Gesichte gerissen. Herr Plade hat außer den Beschuldigungen seiner Gegner das Zuchschwerdtische Programm, so daß ein Eingehen hierauf sich erübrigt.

Die Versammlungen in Thale (über 800 Personen) Kochstedt (250 Personen), Wedditzburg (500 Personen), verliefen geradezu musterhaft. Jeder wartet auf den 16. Juni, um Herrn Plade die Antwort geben zu können.

Ein antisemitisches Flugblatt wurde im Wahlkreis verbreitet, welches sich vorzugsweise gegen die Namen des Herrn Plade richtet. Ueber die Sozialdemokratie wird erzählt, sie sei ein "Hirngespinnst". Statt mit wirtschaftlichen Forderungen hervorzutreten, redet sie von einem Zukunftsstaate, heißt es weiter, von dem sie selbst nicht weiß, wie er aussehen soll, statt die Arbeiter zu vertreten, wie sie vorgibt, Liebhäugelt auch sie, wie der Freisinn mit den Selbstfürsten (Börjennämen) von denen sie Trinkschokolade annimmt. Es muß doch recht kläglich bestellt sein um diese Politiker von der trauvigen Gestalt, die solchen Mitteln greifen müssen, um das "Hirngespinnst" zu betampfen. Ihr "Kunstmalerei" wird einen glänzenden Durchfall erleben.

Volks-Versammlungen.

Wahlkreis Magdeburg.

Mittwoch, den 15. d. M., abends 8 Uhr im Luisenpark, Berber Bierhalle, Friedrichslust und Krone, Alte Neustadt. Referenten werden in den Versammlungen bekannt gegeben.

In sämtlichen sieben Versammlungen wird der sozialdemokratische Reichstagskandidat Wilhelm Pfannkuch über die Reichstagswahlen sprechen.

Wahlkreis Calbe-Mischerleben.

Mittwoch, den 15. Juni, vormittags und nachmittags, in Stafffurt. Redner: Alb. Schmidt. — Am gleichen Tage, abends 8 Uhr, in Stafffurt. Redner: A. Müller-Magdeburg. — Am gleichen Tage, abends 8 Uhr, in Schönebeck. Redner: Albert Schmidt-Magdeburg.

Verkündung der Wahlergebnisse.

Wahlkreis Magdeburg.

Das Wahlbureau tagt am 15. und 16. Juni im großen Saale des Dreikaiserbundes.

Telegramm-Adresse: Volksstimme Magdeburg.

Die Wahlergebnisse werden am 16. Juni von 6 Uhr abends an in folgenden Lokalen bekannt gegeben:

- Magdeburg: Dreikaiserbund.
- Neue Neustadt: Weiser Strich.
- Alte Neustadt: Krone.
- Wilhelmstadt: Luisenpark.
- Sudau: Thalia.
- Sudenburg: Berber Bierhalle Friedrichslust.

Agitationsnummern der Volksstimme zur Gewinnung neuer Abonnenten stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Verantwortlicher Redakteur August Müller, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Bethge, Magdeburg.

Arbeiter! Wähler!

Am 16. Juni entscheidet Ihr Euer Schicksal auf fünf Jahre. Es gilt, an diesem Tage einzutreten: Für die Rechte und Freiheiten des Volkes, gegen jede Vergewaltigung und Verkümmern der Volksrechte — Für gerechte Steuer- und Zölle-Verteilung gegen indirekte Steuern und Zölle — Für Fortbildung der Sozialpolitik gegen Militarismus und abenteuerliche Weltpolitik — Für Arbeit, Freiheit, Bildung und Wohlstand für alle! —

Am Donnerstag wird gewählt!

Parteigenossen, Freunde unserer Sache in Stadt und Land! Nühet die kurze Spanne Zeit, die uns noch bis zur Entscheidung bleibt! Seht Eure ganze Kraft ein für den Sieg der Sozialdemokratie. Jeder einzelne von Euch sei ein begeisterter Agitator. Am Abend des 16. Juni muß in allen Wahlkreisen das rote Banner wehen! Hoch die Sozialdemokratie!

Die Kandidaten unserer Partei in Magdeburg und den angrenzenden Wahlkreisen sind:

- Magdeburg:
Tischler Wilhelm Pfamfuch-Berlin.
Salzwebedel-Bezirk:
Schriftsteller Alb. Schmidt-Magdeburg.
Wolmirstedt-Neuhaldensleben:
Metallarbeiter Otto Rätcher-Berlin.
Jerchow I und II:
Expeditent Theodor Glocke-Berlin.
Wanzleben:
Tischler Ferd. Gerlach-Halberstadt.
Osterburg-Stendal:
Dreher Hugo Gärtner-Magdeburg.
Salzwebedel-Gardelegen:
Maurer Carl Schoch-Magdeburg.

Was hat sich der Wähler für die Wahl am 16. Juni zu merken?

Einladungen zur Wahl werden nicht versandt. Jeder über 25 Jahre alte Wähler muß uneingeladen am 16. Juni nach seinem Wahllokal kommen.

Jeder muß in dem Wahllokal wählen, welches für den Bezirk bestimmt ist, in dem seine Wohnung bei Aufstellung der Wählerlisten lag.

Bevor der Wähler das Wahllokal betritt, verliest er sich mit einem Stimmzettel.

Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, geschrieben oder gedruckt zu versehen.

In Magdeburg werden den Wählern genügend gedruckte Stimmzettel zur Verfügung stehen und ist vom Wahllokal

eine Kontrolle, für welche Partei der Wähler stimmt, ausgeschlossen, da sich sämtliche Parteien geeinigt haben, Stimmzettel von gleichem Papier und gleicher Größe auszugeben. Wird dem Wähler etwa von einem Vorgesetzten oder sonstwie ein Stimmzettel aufgedrückt, so kann er sich dadurch helfen, daß er den darauf gedruckten Namen durchstreicht und einen anderen, also den von ihm gewünschten Namen darauf schreibt. Solche Fettel haben volle Gültigkeit.

Der Stimmzettel muß von weißem Papier sein und darf nur den Namen eines Kandidaten enthalten.

Ungültig sind Stimmzettel, die 1. nicht von weißem Papier oder mit einem äußeren Kennzeichen versehen; 2. keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten; 3. aus welchem die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist; 4. auf welchem mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist; 5. Stimmzettel, die einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Hat der Wähler den Stimmzettel, den er abgeben will, in der Tasche, so mag er ruhig die von gegnerischer Seite angebotenen Fettel nehmen und diese dann mit dem ihm passenden vertauschen.

Es ist gut, eine Legitimation (Mietskontrakt, Heiratsurkunde, Steuerquittung usw.) mit in das Lokal zu bringen.

Der Wähler muß sich möglichst zeitig am 16. Juni in das Wahllokal begeben. Denn die Wahlhandlung beginnt am 16. Juni um 10 Uhr vormittags und wird bereits um 8 Uhr nachmittags geschlossen.

Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt an den Tisch, an dem der Wahlvorstand sitzt, nennt seinen Namen und gibt seine Wohnung, Straße und Hausnummer an. Der Wähler übergibt, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, seinen Stimmzettel dem Wahlvorsteher oder dessen Vertreter, der den Fettel uneröffnet in das auf dem Tische stehende Gefäß zu legen hat.

Der Stimmzettel muß derart zusammengefaßt sein, daß der auf ihm verzeichnete Name verdeckt ist.

Das Sitzen im Wahllokal und das Notieren der Abstimmenden darf niemandem untersagt werden, soweit Platz im Lokal vorhanden ist. Eine durchaus ungehörliche Verfügung ist zum Beispiel die, daß nur Wahlberechtigter oder nur Ortsangehörige im Lokal sich aufhalten dürfen. So ist vom Reichstag und vom Kammergericht bei Gelegenheit früherer Reichstagswahlen entschieden. Wahlvorstände, welche irgendwie ungehörlich vorgehen, können

unter Umständen mit sehr langen Freiheitsstrafen belegt werden.

Zur gefälligen Beachtung für gewisse Leute unter unseren Gegnern! § 109 des Strafgesetzbuchs lautet: „Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“

Der „bewaffnete Friede“.

Die 28 Staaten Europas halten gegenwärtig 3206 000 Landvolk und 297 700 Seesoldaten unter Waffen, das sind zusammen 3 1/3 Millionen Mann, die Reserven nicht mitgerechnet. Nach den offiziellen Budgets kostet diese militärische Ausrüstung alljährlich die Summe von 4 Milliarden 782 Millionen Mark.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika z. B., ein Land von mehr als 80 Millionen Einwohnern, halten im ganzen 85 700 Mann, Landvolk und Seesoldaten, unter Waffen, d. i. ein Soldat auf 1890 Einwohner. In Europa kommt auf 188 Einwohner ein Soldat, also gerade zehnmal so viel! Wenn unser Erdteil sich mit der nämlichen Militärmacht begnüge wie die Vereinigten Staaten, dann würde er 200 000 Mann unter den Waffen haben, die gewiß zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung ausreichend wären.

Jeder von den 3500 000 Soldaten, die Europa unterhält, kostet durchschnittlich 1870 Mark, das macht im ganzen 4508 Millionen. Wenn nun außerdem diese 3500 000 Mann sich nutzbringender Beschäftigung widmen könnten, dann würde man, unter Zugrundelegung des beschriebenen Durchschnittsverdienstes von 1000 Mark, eine jährliche Gesamt ersparnis von 7800 Millionen, und bei Mitberechnung der 28tägigen Dienstzeit der Reserven, eine Ersparnis von 8 Milliarden (8000 Millionen) erzielen. Der bewaffnete Friede bedeutet also, niedrig gerechnet, für Europa einen Jahresverlust von 8 Milliarden.

Wenn diese Verschwendung sich noch auf 8 Milliarden beschränken würde! Aber sie ist noch viel bedeutender, und man kann die furchtbare Abwärtigkeit des militärischen Wahnsinns noch weiter fortsetzen. Der Wert des für den Militärdienst verwendeten beweglichen und unbeweglichen Eigentums wurde im Jahre 1889 auf 19 Milliarden berechnet. Man wird gewiß nicht zu hoch greifen, wenn man für die

demokratische Gegenpartei ebenso eifrig in der Agitation gewesen wäre. Vergewaltigt Dir das an dem soeben angeführten Beispiel. Wenn alle 500 wahlberechtigten Personen zur Wahlurne gekommen wären, so hätten die Sozialdemokraten auch nur immer 175 oder wenig mehr Stimmen gehabt. Auf der Gegenseite dagegen wären 325 Stimmen gezählt worden. Der sozialdemokratische Kandidat wäre mithin kläglich unterlegen.

B. Deine Auseinandersetzung ist klar und überzeugend. Ich hätte mir nie träumen lassen, daß von der Beteiligung aller Stimmen an der Wahl so viel abhängt.

A. Wenn Du jetzt erkannt hast, wie wichtig es für unsere gute Sache ist, alle Wähler aufzurütteln und am 16. Juni an die Wahlurnen zu bringen, dann wirst Du auch wissen, welchen Weg unsere Agitation einzuschlagen hat, um unseren Ziele näher zu kommen.

B. Freilich, da gilt es, mit vollem Ernst und starkem Eifer zu arbeiten. Wir werden all den vielen Schlafmützen unermüdet vorreden müssen, daß es ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, sich aufzuraffen und um des Vaterlandes willen zur Wahl zu gehen. Das ist doch wahrlich nicht zu viel verlangt, in fünf Jahren einmal seinen Stimmzettel abzugeben! Wer trotz unserer Ermahnungen zu Hause bleibt, dem müssen wir zu verstehen geben, daß wir von seiner Gesinnung als guter Deutscher und Vaterlandsfreund nicht einen Pfifferling halten.

A. Und Du kannst versichert sein, lieber Bruder, wenn in jedem Orte auch nur eine kleine Schar von Männern sich zusammensindet, die ebenso wie Du denken und ihre Ueberzeugung mannhaft vertreten, dann können wir getrosten Mutes am 16. Juni zum Wahlkampf ausziehen. Die Einigkeit wird unsere Stärke sein.

Mit Gott für König und Vaterland!
Auf zum Kampf gegen die Sozialdemokratie!

Also: Nieder mit der Sozialdemokratie!

Am 16. Juni kann der Königlich Hofbuchdrucker die Resultate seiner Agitation erfahren. —

Unterhaltungsteil.

Auf zur Wahl gegen die Sozialdemokratie!

Erzählt von dem

Königlichen Hofbuchdrucker C. S. Müller, Berlin.

Landwehrmann A. Guten Tag, Freundchen! Hast Du die Männer mit den roten Halstüchern aus der Stadt gesehen, die in unserem Orte Fettel verteilen, damit wir Sozialdemokraten in den Reichstag wählen?

Bauer B. Freilich habe ich die Leute gesehen! Und ich habe mir gleich gedacht, es wäre eine Schande, wenn wir alte Kameraden, die wir des Kaisers Rock in Ehren getragen haben, jetzt für diese Menschen stimmen sollten, die bei jeder Gelegenheit das Andenken an unseren lieben, alten Kaiser und alles, was uns heilig ist, beschimpfen.

A. Da hast Du sehr Recht! Das wäre eine Schande nicht allein für uns, sondern auch für alle Einwohner unseres Ortes.

B. Ja, aber was hilft es, wenn wir beide und unsere Freunde gegen die Roten stimmen? Die sitzen dennoch oben auf.

A. Das scheint Dir mir so! Die Sozialdemokraten sind wie die Windbeutel. Sie blähen sich mächtig auf, wenn man aber genauer zusieht, so ist nichts dahinter.

B. Meinst Du? Aber sie halten zusammen wie die Stetten, so daß gegen sie schwer anzukommen ist.

A. Wir müssen es ihnen nachmachen. Das will ich doch einmal sehen, ob wir die ganze rote Sippschaft nicht zu Paaren treiben, wenn wir gleichfalls uns fest zusammenschließen und gemeinsam vorgehen!

B. Du hast gut reden! Ich habe schon mit meinen Nachbarn rechts und links gesprochen. Auch die sind allesamt der Meinung, es wäre eine schöne Sache, wenn wir den Roten bei den Wahlen einen tüchtigen Deutzettel geben könnten. Dazu müssen wir aber doch erst eine Organisation haben, damit jeder einzelne weiß, wie und für wen er zu stimmen hat.

A. Nun und wenn auch! Sold' eine Organisation können wir uns doch schaffen!

B. Wer zeigt uns, wie das zu machen ist?

A. Dir fehlt nur die Kurage, sonst hätten wir alle Einwohner unseres Ortes bald unter einem Hut.

B. Das wäre vortrefflich. Wie wäre es, wenn wir beide die Sache einmal in die Hand nehmen wollten?

A. Mit tausend Freuden. Paß' mal auf, bald sind wir ein Häuflein wackerer Männer beisammen, und wenn dann jeder von uns seine Pflicht thut, so sollen die Herren Sozialdemokraten nur mal rankommen, wie werden ihnen schon zeigen, wo ihr Weg wieder nach Hause führt.

B. Da will ich gerne mithelfen. Noch heute mache ich mich auf und rede mit Fremden und Nachbarn, daß niemand von uns, der es ehlich mit König und Vaterland meint, den erbärmlichen Kerls mit den roten Abzeichen seine Stimme geben darf.

A. Recht so! Hier heißt es aber, nicht bloß reden, sondern auch handeln. Wir wollen uns fest und tren verpflichten und heilig geloben, alle Mann zusammenstehen, alle Mann am 16. Juni zu den Wahlurnen zu ziehen und alle Mann gegen den Sozialdemokraten zu stimmen. Auf die Faulen und Nachlässigen müssen wir dabei ein besonderes Augenmerk haben.

B. Wie so?

A. Ja, weißt Du denn nicht, alter Freund, daß Trägheit und Gleichgültigkeit bei den Wahlen unsere schlimmsten Feinde sind?

B. Poh tausend, das wäre!

A. Es ist so, wie ich gesagt habe. Stelle Dir doch nur vor, daß im ganzen deutschen Reich von 100 Wahlberechtigten im Durchschnitt nur 70 ihr Stimmrecht ansäßen. Nehmen wir an, daß es in unserem kleinen Orte 500 Wähler gäbe, so haben nach den Erfahrungen bei früheren Wahlen nur etwa 350 an der Wahl sich beteiligt. Die Sozialdemokratie hat also, selbst wenn alle anderen Wähler geschlossen für einen und denselben Kandidaten gestimmt haben, nur mehr als 175 aufzubringen gebraucht, um die Majorität zu erlangen und damit zu siegen. In sehr vielen Fällen haben die Sozialdemokraten thatsächlich nur wenig mehr als die Hälfte die Wahlstimmen auf sich vereinigt, obgleich sie ihre „Genossen“ bis auf den letzten Mann zusammengetrommelt hatten. Sie blieben Sieger. Wie ganz anders wäre aber das Wahlergebnis gewesen, wenn die nicht sozial-

Periode von 1880 zum heutigen Tage diese Ziffer noch um die Hälfte vermehrt. Das Kriegsmaterial der europäischen Staaten kann also heute auf 30 Milliarden geschätzt werden. Die Zinsen von 30 Milliarden belaufen sich bei einem Zinsfuß von 4 Prozent auf 1 Milliarde 200 Millionen.

Die Gesamtschuldenlast der europäischen Staaten beträgt 121 Milliarden 178 Millionen, welche alljährlich noch 6 Milliarden 476 Millionen Zinsen verschlingen. Der größte Teil dieser Schulden wurde für Militärzwecke eingegangen. Aber auch wenn man nur zwei Drittel dieser Summe für Militärzwecke ansieht, dann machen dieselben immer noch ein Kapital von 70 Milliarden und 90 Millionen und 8 Milliarden und 224 Millionen Zinsen aus. Böhlt man die Zinsen der Schulden, die Zinsen der im Kriegsmaterial stehenden Kapitalien und die alljährlich für Heer und Marine verausgabten Summen (4 Milliarden) zusammen, so erhält man eine Gesamtsumme von 12 Milliarden 424 Millionen pro Jahr. So verursacht also der bewaffnete Friede, welcher einerseits die Erzielung eines jährlichen Gewinnes von 8 Milliarden verhindert, andererseits eine Jahresausgabe von 12 Milliarden.

Das ist leider noch nicht alles. Der Reichtum vermehrt sich bekanntlich in geometrischer Progression. Die Kapitalien erzeugen neue Kapitalien. Wir haben gesagt, daß die durch den Krieg verursachte Schuldenlast der europäischen Staaten sich auf 80 Milliarden und die Kosten des Kriegsmaterials auf 80 Milliarden belaufen. Diese 160 Milliarden sind vollständig verloren. Wenn man sie zu nutzbringenden Unternehmungen verwendet hätte, würden sie neue Kapitalien hervorgebracht haben. Ebenso verhält es sich mit den 8 Milliarden belaufenden Jahresausgaben. Welchen Reichtum hätte man nicht allein schon durch Erweiterung des Eisenbahnnetzes erzielen können. Wenn man alle Jahre 52 000 Kilometer Eisenbahnen auf der Erde gebaut hätte, so würde das seit dem Jahre 1852 2 Millionen Kilometer ausmachen. Das gegenwärtige Eisenbahnnetz hätte vervierfacht werden können.

Kann man sich, wenn man diese Zahlen liest, noch darüber wundern, daß es in Europa eine soziale Frage gibt? Ist es anders denkbar, als daß eine derartige Verschwendung ihren Rückstoß auf wirtschaftlichem Gebiete fühlbar macht? Der Sozialismus ist in erster Linie eine materielle Frage. Wenn jeder Arbeiter jährlich 10 000 Mark verdienen könnte, gäbe es keine soziale Frage. Um aber reicher zu werden, muß man mehr produzieren, und um mehr produzieren zu können, muß man endlich aufhören, mit un sinniger Sorglosigkeit jährlich viele Milliarden zum Fenster hinaus zu werfen! Daß der bewaffnete Friede aufs engste mit der Lösung der sozialen Frage zusammenhängt, wird nach obiger Statistik niemand mehr bezweifeln. Die Aufrechterhaltung des Militarismus wird stets ein dauerndes Hindernis für die Ausdehnung des Reichtums und folglich für eine allmähliche Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen sein.

Der Hauptfeind Europas ist heute der Militarismus. Der Mann, dem es auf die eine oder andere Weise gelänge, die alte Welt von dieser Fessel zu befreien, würde mit Recht als einer der größten Wohltäter der Menschheit gelten. Am 16. Juni wird das deutsche Volk gegen den Militarismus votieren. Mögen die Arbeiter dafür Sorge tragen, daß dieses Votum zu Ungunsten des Militarismus und mit überwältigender Majorität abgegeben werde.

Ein Jubiläum.

Die Berliner Schulleute haben am Montag ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert. Dasselbe wurde eingeleitet durch eine Feier auf dem Schloßhofe, der auch der Kaiser bewohnte.

Es muß bei dieser Feier sehr fromm zugegangen sein. Gemeinsam unter Musikbegleitung wurden die Gesänge: „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“ und „Wenn alle untreu werden“ angestimmt. Die Predigt hielt ein Garnisonpfarrer mit Namen Göns. Wir geben einige Stellen, wie wir sie in den Berliner neuesten Nachrichten verzeichnet finden, daraus wieder: Nachdem in bunten Bildern einige der Funktionen angegeben sind, welche der Schulleute im Straßenverkehr zu erfüllen hat, heißt es: „Dort steht auch der Sünder und Verbrecher, der Gotteslästerer, Aufrührer. Ihr sollt sie packen mit eisernem Griff und dem Schwerte der Gerechtigkeit zuführen.“ Heute steht vor aller Seelen der ernste Grund Eurer einstigen Stiftung: die Urruhe und Zuchtlosigkeit des Jahres 1848, als dieses Königsschloß, das heute Eure Gotteskirche ist, nuringt war von der Masse des irregeleiteten Volkes. Damals wart ihr die Hüter und tragt Sorge, daß man den königlichen Hausherrn nicht bedränge.“

Der Kaiser hielt auch eine Ansprache an die Schulleute, welche im Telegraphenbureau in folgendem Wortlaut wiedergegeben wird: „Der Berliner Schulleute spreche ich an ihrem heutigen Festtage meine Glückwünsche aus. Wie hoch ich diesen Tag ansehe und auch die Stellung, die Ihr zu mir und meinem Hause einnimmt, mögt Ihr daraus ersehen, daß ich Euch zu mir in mein Haus eingeladen habe. Ich betrachte Euer Fest auch als das meine. In schwerer Zeit begründet von meinen Vorfahren, habt Ihr den Erwartungen vergangener preussischer Könige voll entsprochen; ich wünsche Euch von Herzen, daß die vorzügliche Reputation, die die Berliner Schulleute überall genießt, auch ferner Euren Corps erhalten bleibe. Als brave und tüchtige Soldaten und brave und zuverlässige Schulleute, den Bürgern Berater, Helfer,

Netter, den Verbrechern ein Schrecken, seid Ihr der Arm, den ich brauche, Gehorsam zu erzwingen, wenn es notwendig ist. Und da wir unsere Kraft aus dem Christentum nehmen, so haben wir uns heute vor Gottes Altar versammelt. Ich wünsche Euch allen, daß Ihr in demselben Geiste treuer Selbstaufopferung und Hingabe in Euern Beruf auszuhalten möget wie bisher, dann wird Euch der Lohn und die Anerkennung niemals verweigert werden.“ Darauf sprach der Polizeipräsident von Windheim dem Kaiser den Dank der Berliner Schulleute aus.

Es sind auch an Polizei-Offiziere mehrere Orden vierter Klasse verteilt worden. Im Reichs-Anzeiger findet sich der folgende an den Freiherren v. d. Necke gerichtete Erlaß: „Ich habe der Schulleute zu Berlin zur dauernden Erinnerung an das 50jährige Jubiläum derselben in Anerkennung der von ihr geleisteten treuen Dienste eine Helmgzier nach den anbei zurückschickenden beiden Mustern mit der Aufschrift: „In Treue fest“ zwischen den Jahreszahlen 1848 und 1898 verliehen und will auch dem Polizeipräsidenten von Berlin die Anlegung dieser Helmgzier gestatten. Sie haben hiernach das weitere zu veranlassen. Zugleich will ich aus diesem Anlaß dem Polizeipräsidenten als Zeichen meines Wohlwollens mein Bildnis in Del gemalt verliehen, welches demselben direkt zugehen wird.“

Gemeinde-Zeitung.

Die Konservativen und die Schulpatronate.

Ein heftiger Kampf hat der bisherige Reichs- und Landtagsabgeordnete Max Schulz in der Westprignitz zu bestehen; namentlich Geistliche und Lehrer werden dort gegen ihn mobil gemacht, weil er in einer Versammlung mit Recht die herkömmlichen „Liebesopfer“ in der Kirche gebrandmarkt hat. Für Herrn Schulz haben 29 Lehrer aus Berlin und Umgebung ein Flugblatt zu seinen Gunsten verfaßt, demgegenüber die konservative Presse zunächst nichts besseres thun konnte, als die Namen jener Lehrer zu veröffentlichen, damit — nun, der Zweck ist ja klar! Dann aber haben sie ein Gegenflugblatt erlassen, in dem sie allerlei schöne Sachen breit treten, mit keiner Silbe aber auf die Forderungen eingehen, welche Herr Schulz und die liberale Lehrerschaft vertreten. In tiefstes Schweigen hüllen sie sich z. B. gegenüber der alten Forderung nach Aufhebung der Gutspatronate. Die Herren wissen warum! In der Westprignitz gibt es 116 ländliche Schulen, von denen nicht weniger als 79 einen Gutsbesitzer zum Patron haben, d. h. der Gutsbesitzer einzig und allein den Lehrer zu wählen hat. Wie das geschieht, wie hier häufig die „bestimmtestreuen“ Lehrer in erster Linie berücksichtigt werden, das hat die Öffentlichkeit oft genug gebührend gekennzeichnet. Von den 79 Schulpatronaten befinden sich nun aber weiter nicht weniger als 63 in adligen Händen, und zwar unterstehen dem Grafen Wilamowitz-Gadow 10 Schulen, dem Grafen v. Boff-Stavenow 9 Schulen, Herrn v. Jagow-Mühlstädt 7 Schulen, Herrn Staatssekretär v. Pöbbecke 5 Schulen, der ganz edlen Herrin zu Puttky-Laaste 3 Schulen, der Frau Anna v. Müllendorff-Kraampfer 2 Schulen usw. In der Ostprignitz sieht es nicht viel anders aus. Die einzige Familie „zu Puttky“ hat in beiden Kreisen zusammen das Patronat von 14 Schulen, die Familie von Winterfeldt in 9 Schulen, die von Salbern in 8 Schulen u. Und all diese Herrschaften bekommen für jede Lehrerstelle, da es sich hier fast nur um einklassige Schulen handelt, einen Staatszuschuß von 500 Mark, sodaß sie dem Gehalt des Lehrers, der ja außerdem noch Einkommen aus Ländereien und dergleichen hat, wenig oder gar nichts zuzuschießen haben.

Statistisches.

Die Verlustliste des Eisenbahnverkehrs. Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat April d. J. vorgekommenen Betriebsunfälle waren zu verzeichnen:

Eintreibungen auf freier Bahn	11
in Stationen	17
Zusammenstöße auf freier Bahn	—
in Stationen	14
sonstige Betriebsunfälle	127
zusammen	169

Die Betriebslänge betrug 40 282 Kilometer, an Zugkilometern wurden geleistet 28 382 547, sodaß je ein Unfall auf 238 Kilometer Betriebslänge oder auf 167 944 Zugkilometer entfällt.

Bei den Unfällen wurden:		
Reisende	ge-	ver-
	tötet	letzt
Bahubeamte und Bahnarbeiter im Dienst	5	13
Post-, Steuer-, Telegraphen-, Polizei-Beamte u. c. im Dienst	29	68
Fremde Personen — einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Beamten und Arbeiter, aber ausschließlich der Selbstmörder	—	3
	14	9
zusammen	48	88

Gingefandt.

An alle Handlungsgehilfen.

Kollegen! Nach fünfjähriger Dauer naht sich wieder ein Augenblick, der uns die Gelegenheit giebt, einzuwirken auf die Gesetzgebung. Die sollen wir diese Gelegenheit am besten ausnützen, wie sollen wir stimmen in unserem Interesse. Sehen wir uns einmal die Lage des größten Teils der Handlungsgehilfen an. Die „Gehälter“ sind niedrig, die Arbeitszeit in Comptoir, Lager und Laden übermenschlich lang, ungenügende Zeit zur Erholung, schlechte Behandlung sind die Regel in unserem Beruf.

Kollegen! Soll dieses so bleiben, oder soll es anders werden? und was müssen wir thun, um unsere Lage gänzlich zu beeinflussen? Sehen wir zurück auf den gewesenen Reichstag. Getrieben von dem Zwange der Verhältnisse hat er uns bei der Schaffung des neuen Handelsgesetzbuches einige kleine Verbesserungen gewährt. Dieselben fallen aber kaum ins Gewicht. Wo ist der Abschlußschluß, wo ist die Befreiung der Konkurrenzkaufleute, die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte nach Art der Gewerbegerichte.

Kollegen! Alle diese doch so sehr berechtigten Forderungen sind uns nicht erfüllt worden. Und wenn wir uns fragen, welche Partei am wirksamsten für die Erfüllung dieser Forderungen eingetreten ist, dann müssen wir uns sagen, nur die Sozialdemokratie. Ihre Vertreter haben im Reichstage nach Kräften sich bemüht, bei jeder Gelegenheit das Interesse der Handlungsgehilfen wahrzunehmen. Von den Nationalliberalen und den Antisemiten, die sich jetzt so sehr als Freunde der Handlungsgehilfen aufspielen, war da nichts zu sehen und nichts zu hören, nur die Sozialdemokraten bewiesen durch ihr thätiges Eintreten für die Interessen der Handlungsgehilfen, daß sie die einzigen und wahren Freunde der Handlungsgehilfen sind.

Kollegen! Dieses wollen wir nicht vergessen, wenn wir am 16. Juni zur Wahlurne antreten. Nur einmal alle fünf Jahre bietet sich uns die Gelegenheit, auf den Gang der Gesetzgebung einzuwirken. Nutzen wir diese Gelegenheit nun aber auch so aus, wie unser Interesse uns dieses gebietet. Denken wir daran, daß auch die Handlungsgehilfen nichts anderes sind, als Arbeiter und geben wir daher am 16. Juni unsere Stimme den einzigen, wahren Freunden die wir besitzen, der Partei der arbeitenden Menschheit, die mit eisernen Willen bestrebt ist, eine bessere Zukunft der Menschheit herbei zu führen. Handlungsgehilfen, wählt sozialdemokratisch.

Ein Handlungsgehilfe

Kleine Chronik.

In Bonn verunglückte ein Studiotis, der sich des nachts auf dem Heimwege befand. Er geriet auf das Bahngleise und kam unter eine Maschine, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Am anderen Tage starb er an den graßlichen Verletzungen. — Bei einer Versteigerung bisher ungedruckter Briefe und Handschriften deutscher Klassiker in Berlin wurde ein Brief Lessings von achtzehn Zeteln für 715 Mark verkauft. Zwei Schillerbriefe erzielten 480 und 465 Mark, das Manuscript zu zwei Turandotakten 455 Mark. Für das Manuscript des Goetheschen Gedichtes „Im May“ wurden 305, für „Garas“, der süßhe Springen“ Körners 400 Mark gezahlt. — Die schweren Unwetter, die in der Mosel, in der Eifel, sowie namentlich in der Steg gegen u. niedergegangen sind, haben überall großen Schaden angerichtet. Der Ertrag der Weiber ist stellenweise völlig vernichtet. Die Erdmassen der Weinberge sind in beständiger Bewegung, an einzelnen Stellen sind die Bahngleise verschüttet. In Dettenheim (Weinpfalz) ist eine Straße, in Dornheim sind Fabrikanlagen niedergebraut, in Frelmsheim ist eine Frau durch den Blitz getötet worden. Auf der hochgehenden Auhr schlug bei Mühlheim ein Achen mit 4 Personen um. Eine Frau ertrank. — Ein verheerendes Unwetter hat auch im hennegauischen Bezirk Dour gewüthet. Mehrere Dörfer wurden unter Wasser gesetzt, Häuser und Fabriken niedergehauen und die Ernte zerstört. Die Marmorfabrik in Kollin ist verunstaltet; der Direktor und ein Arbeiter, die sich in einen Stall geflüchtet hatten, sind ertrunken. — Bei einem Radfahrstich in Teigte (bei Münster i. W.) trank der Sieger kurz nach dem Rennen ein Glas Bier. Kurz darauf sank er von einem Herzschlage getroffen tot zu Boden. — Am 9. Juni ist ein Zell des größten Pontons, welches jemals gebaut worden ist, im Schleppe von fünf Dampfzügen von Shields nach Stettin abgefahren. Der ganze Ponton ist 510 Fuß lang und im Stande, ein Schiff von 10 000 Tons Wasserverdrängung aufzunehmen. — Ein schlaue Reklame-Idee hatte ein Hausierer beim letzten Herbst in Wien. Er drängte sich an einen glücklichen Gewinner beim Turf: dieser möchte ihm doch helfen, er habe alles verspielt; sein neues Oprenglas, das ihm selbst 50 Gulden koste, wolle er ihm für zehn geben, nur um vielleicht noch etwas zu retten. Der gutgelante Gewinner kaufte ihm das Glas auch ab und — traf ihn kurz darauf bei einem andern Glücklichen, bei dem der Hausierer das Spiel wiederholte. — Ein junger, sehr tüchtiger Sprachforscher in Kopenhagen verhandelte mit dem Direktor des dortigen Cirkus, um eine Anstellung als Clown zu erhalten. Er wollte seine Studien nicht aufgeben, sah sich jedoch genügt, eine Stelle welcher Art immer zu suchen, um nicht verhungern zu müssen. — Im Zollhause von Wostau brach infolge einer Explosion von Berthollettsäure Feuer aus. Der Schaden beträgt gegen 400 000 Rubel. — Ein illustrierter Fremdenführer durch Sibirien wird gegenwärtig auf Anordnung des russischen Botschafters hergestellt. Der Fremdenführer wird in französischer Sprache erscheinen. — Die Schweißbahnen in einer Gesamtlänge von 146,2 Kilometern. Sie steht damit an vierter Stelle unter den Staaten Europas.

Wasserstände.

Ort	13. Juni	14. Juni	15. Juni	16. Juni
Außig	+ 0.13	+ 0.38	—	0.25
Dresden	— 1.14	— 1.18	—	0.04
Torgau	+ 1.00	+ 0.92	—	0.08
Wittenberg	+ 1.63	+ 1.62	—	0.01
Roßlau	+ 1.07	+ 1.00	—	0.07
Barby	+ 1.62	+ 1.54	—	0.08
Schönebeck	+ 1.50	+ 1.42	—	0.08
Magdeburg	+ 1.50	+ 1.42	—	0.08
Langerwände	+ 2.30	+ 2.22	—	0.08
Wittenberge	+ 2.12	+ 2.08	—	0.04
Dmitz, Pegel	+ 1.68	+ 1.57	—	0.11
Bauenburg	+ 1.79	+ 1.72	—	0.07

Bauer erwache!

„Bauer, wache auf vom Schlaf!
Du wirst geschoren wie ein Schaf!“
So predigte mit großem Mund
Apostel Krenbler im Bauernbund.
Habt Ihr nun d'rüber nachgedacht?
Wie fein das Scheren wird gemacht?
Und wer die Herren Scherer sind?
Ihr Bauern! Bleibt Ihr ewig blind?“
So seht Euch doch ein wenig um!
Die Herren machen's ja so dum, —
Daß selbst ein Erz-Minister
Den Wahlzettel begreifen muß.
Wer seine Kinder wahrhaft liebt,
Auf Recht und Freiheit etwas giebt;
Der denke ernstlich d'rüber nach:
Wie wär' zu rächen diese Schmach!
Tretet alle Mann für Mann,
Entschlossen für den Roten an,
Mit Bürgerstolz und Mannesmut,
Das ist das Beste, was Ihr thut.
Es wär' ein Hohn auf die Vernunft,
Wenn Ihr der Dunkelwäuer Junst
In dieser geistig großen Zeit,
Als Stummvieh Euren Bestand leiht.
Von einem Landwirte

Färberei u. chemische Reinigung.

Kleid zu reinigen . . . von 1.50 Mk. an.
Kleid zu färben . . . von 1.50 Mk. an.
Anzug zu reinigen . . von 1.50 Mk. an.

Schildergasse 2/3 und Lödisehofstrasse 17
Leopold Bansleben.